

EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT-TÜBINGEN  
FAKULTÄT FÜR GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN  
- Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde -

**Der „Tag des Sieges“ in der Sowjetunion**  
**- Inszenierung eines politischen Mythos -**

**Magisterarbeit**

Von Lars Karl  
März 1999

Berichterstatter:  
Prof. Dr. Dietrich Beyrau  
Dr. Eberhard Müller

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
2. Die Erinnerung an 1945 vor 1985 .....	16
2.1. Die Siegesfeierlichkeiten des Jahres 1945.....	16
2.2. Der "Tag des Sieges" unter Stalin .....	19
2.3. Der "Tag des Sieges" unter Chruščev.....	21
2.4. Der "Tag des Sieges" unter Brežnev .....	22
3. Die Kampagne zum 40. Jahrestag des Sieges .....	27
3.1 Der Sieg als Verdienst der Partei .....	27
3.2. Die Jugend als Zielgruppe der Kampagne .....	30
3.3. Die "unverbrüchliche Einheit der Sowjetvölker" .....	32
3.4. Siegeskampagne und Kunst .....	33
4. Die Inszenierung des "Tags des Sieges" im Jahre 1985.....	37
4.1. Offizielle Veranstaltungen am Vorabend des 9. Mai.....	37
4.2. Die Hauptveranstaltungen des Feiertags .....	38
4.2.1. Die Feiertagsprozession .....	38
4.2.2. Die Festveranstaltung "Die unsterbliche Heldentat des großen Volkes" .....	41
4.2.3. Die Militärparade .....	45
4.2.4. Private Feierlichkeiten.....	47
4.3. Zur Funktion der Denkmäler.....	48
4.4. Der 9. Mai in den Medien - "Die Schweigeminute" .....	50
5. Schlußbetrachtung.....	56
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	58

"Der Tag des Sieges über das faschistische Deutschland im Großen Vaterländischen Krieg von 1941-1945 ist ein bedeutendes gesellschaftspolitisches Ereignis im Leben der Werktätigen unseres Landes, wie auch der sozialistischen Bruderländer und der ganzen fortschrittlichen Menschheit. Je weiter die Jahre des Krieges in der Tiefe der Geschichte versinken, umso großartiger erhebt sich vor den neuen Generationen die unsterbliche Heldentat des Sowjetvolkes, die nie versiegende Quelle unseres Stolzes und unserer Inspiration."

(Michail Gorbatschov, 9. Mai 1985)

*„Wer die Vergangenheit beherrscht“, lautete die Parteiparole, `beherrscht die Zukunft; wer die Gegenwart beherrscht, beherrscht die Vergangenheit.’ Und doch hatte sich die Vergangenheit, so wandelbar sie von Natur aus sein mochte, nie gewandelt. Das gegenwärtig Wahre blieb wahr bis in alle Ewigkeit. Es war ganz einfach. Es war nichts weiter nötig als eine nicht abreißende Kette von Siegen über das eigene Gedächtnis.“*

(George Orwell, "1984")

## 1. Einleitung

In den sechziger Jahren hatte der amerikanische Politikwissenschaftler Murray Edelman den Blick für eine alte Realität geöffnet, die nun erst in voller Gestalt sichtbar wurde. Die Realität des Politischen verdoppelt sich stets systematisch in zwei gegebenenfalls voneinander weitgehend unabhängige Wirklichkeiten. Politische Handlungen haben in der Regel eine "instrumentelle" Funktion, denn sie erzeugen Wirkungen im Kampf um Güter, Dienstleistungen und Macht. Sie haben aber stets zugleich eine "expressive", nämlich symbolische Funktion, denn sie suggerieren durch die Art ihres Vollzugs immer auch eine Deutung ihrer selbst und der Gesellschaft im Ganzen.

Die symbolische Bedeutung und Wirkung politischer Aktionen hängt unter Umständen nicht mehr von den tatsächlichen Auswirkungen der politischen Handlungen ab, deren expressive Dimension die symbolischen Deutungen hervorbringt. Ein instrumenteller Gebrauchswert wird in solchen Fällen nur noch pro forma produziert, um den symbolischen Tauschwert zu gewinnen, um den es allein noch geht.

Diesem Paradigma zufolge ist die politische Welt auf eine schillernde und häufig schwer zu entziffernde Weise zweidimensional. Die eine Dimension ist "die unmittelbar gegebene Welt, in der man Dinge macht oder tut, die direkt beobachtbare Folgen zeitigen. Bei diesen Aktivitäten kann man seine Taten und Überlegungen mit deren Folgen vergleichen und Irrtümer korrigieren: es findet eine Rückkoppelung statt. Doch nur sehr wenige Menschen haben mit der Politik auf diese direkte Weise zu tun."<sup>1</sup>

Die andere Dimension ist eine Welt als Produkt expressiver politischer Akte: "Politik spielt sich für die Mehrheit die meiste Zeit im Kopf ab, als eine Flut von Bildern, mit der Zeitungen, Illustrierte, Fernsehen und politische Diskussionen sie überschütten. Diese Bilder schaffen ein bewegtes Panoptikum aus einer Welt, zu der die Massen praktisch niemals Zutritt haben, die sie aber schmähen oder bejubeln dürfen..."<sup>2</sup>

In unmittelbarem Zusammenhang mit dem Phänomen der "symbolischen Politik" steht das der "politischen Inszenierung"<sup>3</sup>. Alle Epochen der Weltgeschichte wurden von verschiedenen Erscheinungsformen der Dramaturgie, Theatralität und Körperlichkeit von Macht und Herrschaft

<sup>1</sup> vgl. Edelman, M.: Politik als Ritual. Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns. Frankfurt a.M., New York 1976, S. 4.

<sup>2</sup> vgl. ebd.

<sup>3</sup> zum Begriff der "Politischen Inszenierung" vgl. Arnold, S.R.; Fuhrmeister, Ch.; Schiller, D. (Hrsg.): Politische Inszenierung im 20. Jahrhundert: Zur Sinnlichkeit der Macht. Wien, Köln, Weimar 1998; Gauger, J.-D.; Stagl, J.: Staatsrepräsentation. Berlin 1992; Leggewie, C.: Herrschaft. In: Nohlen, D.; Schultze, O. (Hrsg.): Politische Theorien (Lexikon der Politik, Band 1). München 1995, S.180-190; Weiß, U.: Macht. In: Nohlen, D.; Schultze, R.-O.: Politische Theorien, S.27-32.

geprägt. Durch Inszenierungen findet Macht einen sinnlichen Ausdruck; nach Stabilität strebende und auf Dauer angelegte Herrschaftssysteme erhalten durch sie ein Gesicht.

Insofern können Inszenierungen als "Hüllen und Masken der Politik" verstanden werden, die sowohl zur Sichtbarkeit politischer Prozesse als auch zu ihrer Verschleierung beitragen können. Im epocheübergreifenden Vergleich erweist sich vor allem das 20. Jahrhundert als ein Zeitalter politischer Inszenierungen. Als besonders eindringliche Beispiele gelten die totalitären Herrschaftssysteme des Nationalsozialismus und der Sowjetunion<sup>4</sup>. Beide Diktaturen haben auf durchaus ähnliche Weise das Mittel politischer Inszenierung zur Manipulation der Öffentlichkeit eingesetzt. Gleichwohl greift das Manipulations-Theorem zur Erklärung totalitärer Herrschaft zu kurz. Nur die Hinzunahme anthropologischer Konstanten, die in der Zurschaustellung staatlicher Macht auch ein Bedürfnis der Beherrschten erkennen, mag das komplexe Phänomen der politischen Inszenierung zu klären, zumal die Spielarten und Formenvielfalt nur im Kontext der jeweiligen (politischen) Kultur zu verstehen sind. Unter "politischer Kultur" wird gemeinhin die subjektive Dimension der gesellschaftlichen Grundlagen politischer Systeme verstanden. Insofern beschäftigt sich die Politische Kulturforschung mit Einstellungen zu und Vorstellungen von der Welt der Politik, also mit den vielfältigen individuellen wie kollektiven (Selbst-)Zuschreibungen und Verordnungen innerhalb des politischen Raumes. Dieses auf das Politische bezogene Ensemble von Werten, Überzeugungen und Deutungsmustern findet in zeichenhaften Ausprägungen wie Symbolen, Ritualen, Mythen und Sprache ihren Ausdruck. Politische Kultur kann daher gleichermaßen als Code, Feld und Ausdrucksseite des Politischen interpretiert werden.<sup>5</sup> Daher liegt es nahe, politische Kultur als semiotische Institution<sup>6</sup>, als "Semiosphäre" aufzufassen, in welcher Zeichenwelten miteinander in Konkurrenz treten können.

" *Symbole* sind sozial eingebundene und rückgekoppelte komplexe Zeichen. Sie weisen einen hohen Überschuss an Bedeutungen auf und sind im Grunde genommen nur über Konventionen verstehbar. Beziehen sich Symbole primär auf die Sphäre des Politischen, so können darunter sinnkonstituierende Objektivierungen verstanden werden, die Verweisungen auf oder Abkürzungen für die im politisch-kulturellen Code gespeicherten Vorstellungen darstellen. Symbole verdichten komplexe Sachverhalte zu handhabbaren Deutungsträgern. Der hohe

<sup>4</sup> vgl. Lane, Ch.: *The Rites of Rulers. Ritual in Industrial Society - The Soviet Case*. Cambridge 1981; Reichel, P.: *Der schöne Schein des Dritten Reiches. Ästhetik und Gewalt im Nationalsozialismus*. München 1991.

<sup>5</sup> vgl. Berg-Schlosser, D.: *Politische Kulturforschung*. In: Kriz, J.; Nohlen, D.; Schultze, R.-O. (Hrsg.):

*Politikwissenschaftliche Methoden (Lexikon der Politik, Band 2)*. München 1994, S.345-352.

<sup>6</sup> vgl. Dörner, A. ; Vogt, L.: *Einleitung. Sprache, Zeichen, Politische Kultur*. In: dies. (Hrsg.): *Sprache des Parlaments und Semiotik der Demokratie. Studien zur politischen Kommunikation in der Moderne*. Berlin, New York 1995, S.1-13.

Bedeutungsüberschuß politischer Symbole hat mitunter zur Folge, daß dieser zu Mißverständnissen und streitigen Auffassungen führt. Insoweit artikulieren sich gerade Konflikt und Konsens, Legitimation und Loyalität in Symbolprozessen."<sup>7</sup>

*Rituale* sind integrale Bestandteile der Politik und somit konstituierend für den Herrschaftsprozess. Ein entscheidendes Merkmal ist die "Aufhebung der Zeit"<sup>8</sup>: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden in ein Kontinuum gebunden. Durch Wiederholung bestimmter Handlungsabläufe werden komplexe Situationen vereinfacht. Weil durch Rituale eine spezifische Strukturierung politischer Phänomene vorgenommen werden, ist eine hochgradige Komplexitätsreduktion und gruppenübergreifende Identifikation möglich.<sup>9</sup>

Alles in allem können politische Inszenierungen als komplexe symbolbeladene Handlungsabläufe identifiziert werden, welche fraglos als "konstitutiv für den politischen Raum aufzufassen"<sup>10</sup> sind. Politische Inszenierungen sind Visualisierungen vorhandener, erstrebter oder zu beseitigender Machtverhältnisse. In ihrem gattungsübergreifenden Zusammenspiel tragen Inszenierungen entscheidend zur Manifestation von Herrschaft und der Ausformung politischer Öffentlichkeit bei - sei es als Stabilisierung der politischen Ordnung oder als deren Infragestellung.

Unter den Komplex der politischen Inszenierungen gehören (Bild)Publizistik und Denkmäler, Parteitage und Parlamentssitzungen, Filme und Einweihungszeremonien ebenso wie Staatsakte und Demonstrationen, Wahlkämpfe und Pressekampagnen. In der vorliegenden Arbeit geht es um die Interpretation politischer Inszenierungen, die von den "Sendern" als spezifische Machttechniken eingesetzt und von den "Empfängern" als Botschaften verstanden und befolgt werden sollen. Hierbei bleibt jedoch bislang ungeklärt, ob und unter welchen Bedingungen die intendierte politische Botschaft ihr jeweiliges Ziel auch erreichen kann. Allerdings lassen sich für ein "Ankommen" solcher Botschaften zwei unumgängliche Voraussetzungen postulieren: Zum einen muß die Inszenierung entweder auf der Grundlage bekannter Formvorstellungen und Erwartungshaltungen argumentieren, zum anderen muß damit eine Antwort auf Bedürfnisse und Erwartungen gegeben werden, die durch rationale Argumentationen nicht befriedigt werden

<sup>7</sup> vgl. Elder, C.; Cobb, Roger W.: The political Uses of Symbols. New York 1983, S.22f.

<sup>8</sup> vgl. Voigt, R.: Mythen, Rituale und Symbole in der Politik. In: ders. (Hrsg.): Symbole der Politik. Politik der Symbole. Opladen 1989, S.9-37, hier S.12.

<sup>9</sup> vgl. Kertzer, D. Ritual, Politics and Power. London 1988.

<sup>10</sup> vgl. Abélès, M.: Politische Inszenierungen und Rituale in kritischer Sicht. In: ders.; Rossade, W. (Hrsg.): Politique Symbolique en Europe. Symbolische Politik in Europa. Berlin 1993, S.57-78, hier S.78.

können. Politische Botschaften sind komplexe Schnittmengen von Wirkungsinteressen und Bedürfnissen, was eine abschließende Bewertung der Wirkungsfähigkeit erschwert.

Vor allem der Anspruch auf Massenwirksamkeit bedingt, daß sich eindeutige Botschaften in diesem komplexen Beziehungsgeflecht nur schwer vermitteln lassen. Ergänzende Inszenierungen durch andere Medien - Kontextualisierungen wie Texte, gesprochene Worte, aber auch Geräusche, Musik, Licht, Flammen und Handlungen wie Märsche, Tänze und Rituale - haben hier die Aufgabe, die gewünschte eindeutige Lesbarkeit der Aussagen herzustellen und abzusichern. Diese politischen Inszenierungen verknüpfen rational herleitbare Sinnstiftungen mit den je individuellen Sinneswahrnehmungen der Teilnehmer und Zuschauer und erweitern dadurch die Argumentationsmöglichkeiten statischer Objekte wie beispielsweise Denkmäler. Über die reine Visualisierung politischer Botschaften hinaus schaffen solche Inszenierungen Handlungszusammenhänge, die alle fünf Sinne ansprechen<sup>11</sup>. Anders gelagert sind die Modi der filmischen oder televisuellen Präsentation politischer Ereignisse, denn genuin politische Inszenierungen werden durch Kamerabewegung und -perspektive, Bildregie, Beleuchtung und Schnitt zusätzlich manipuliert.

Bezüglich totalitärer Staaten ist in diesem Zusammenhang oft vom "totalitären Staat als Gesamtkunstwerk" die Rede. Nach Hans Günther besteht die Grundtendenz dieses Kulturtyps im: "Streben nach gewaltsamer Harmonisierung aller Lebensbereiche, der erzwungenen organischen Ganzheit aller Teile. Da die gewalttätige Unterwerfung unter das Ganze keine reale Stimmigkeit der Lebensrealität begründen kann, ist sie auf die Erzeugung von Schein, d.h. auf den Einsatz ästhetischer Mittel zur Vortäuschung harmonischer Ganzheitlichkeit angewiesen."<sup>12</sup>

Bezüglich der politischen Kultur der Sowjetunion war in diesem Zusammenhang der "Tag des Sieges" ("Den' Pobedy") von besonderer Bedeutung. Nach den Worten von Alexander Grossman war der 9. Mai "wohl der einzige Tag in der politischen Kultur der Sowjetunion, an dem der offizielle Standpunkt der KPdSU und die persönlichen Erfahrungen der Menschen übereinstimmten. Der Krieg, der praktisch keine sowjetische Familie unbeteiligt gelassen hatte, war eines der wenigen Ereignisse in der Geschichte der UdSSR, bei dem sich die ideologischen Geltungsansprüche der Partei mit den Einschätzungen und der Anerkennung durch die sowjetischen Bürger deckten."<sup>13</sup>

Auch wenn der hier erhobene Anspruch auf Deckungsgleichheit zwischen privater und "von-oben-verordneter" Kriegserinnerung fragwürdig erscheint, bot der 9. Mai der politischen

<sup>11</sup> vgl. Serres, M.: Die fünf Sinne. Eine Philosophie der Gemenge und Gemische. Frankfurt a. M. 1993.

<sup>12</sup> zit. nach: Günther, H.: Der sozialistische Übermensch. Maksim Gork'ij und der sowjetische Heldenmythos. Stuttgart, Weimar 1993, S. 184.

<sup>13</sup> vgl. Grossman, A.: Den Krieg gewonnen, den Frieden verloren? Rußland und der 50. Jahrestag des Sieges im Zweiten Weltkrieg. In: Untersuchungen des FKKS 8/1995, S. III.

Führung der Sowjetunion einen propagandistischen Anlaß, um die Überlegenheit des Sozialismus zu unterstreichen. Feiertage wie der "Tag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg" waren ein wichtiges Instrument, um Herrschaft zu legitimieren, sowie Herrschaftsansprüche zu artikulieren. "Geschichte" diente als säkularer Religionsersatz, als Mobilisierungsressource zur Stärkung des Sowjetsystems.

Auch wirkte der Zweite Weltkrieg unter den Generationen, die ihn erlebt hatten, identitätsstiftend.<sup>14</sup> Und eine standardisierte Geschichtsschreibung, die mit zunehmender Distanz die Kriegsjahre immer stärker verklärte und in Stereotypenbildung verfiel, bemühte sich, diese identitätsstiftende Funktion des Krieges über Jahrzehnte zu bewahren. Die sattsam betriebene Praxis der "Beschönigung" ("priukrašivanie") ließ die sowjetische Geschichtswissenschaft alles aus den Darstellungen entfernen, was einen Schatten auf die Sowjetvergangenheit hätte werfen können: Die Fehler der Moskauer Führung zu Beginn des Krieges wurden tabuisiert, der Kampf der Roten Armee heroisch stilisiert. Volk, Armee und Führung schienen als "monolithisches Ganzes" agiert zu haben, was die Überlegenheit der sozialistischen Sowjetunion zum Ausdruck brachte. Verschwiegen wurden neben dem Hitler-Stalin-Pakt, die Stalinschen Repressionen gegen die Armeeführung von 1937 und die demzufolge eingetretene Schwächung der Streitkräfte, das Schicksal der nach dem Krieg "repatriierten" Kriegsgefangenen, sowie die wahre Zahl der Opfer in Armee und Zivilbevölkerung.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> vgl. Hochschild, A.: *The unquiet ghost: Russians remember Stalin*. New York 1994; Senjavskaia, E. S.: *1941-1945: frontovoe pokolenie. Istoriko-psichologičeskoe issledovanie*. Moskva 1995.

Bei der von Juri Lewada im November 1989 auf dem Territorium der gesamten UdSSR durchgeführten Umfrage "Der Sowjetmensch" wurde den Interviewten u.a. folgende Frage gestellt: "Für unser Land war das 20. Jahrhundert reich an Ereignissen. Welche davon halten Sie für die bedeutsamsten?". 68,5% der Befragten antworteten mit: "Der Sieg im 2. Weltkrieg" (gefolgt von: "die Oktoberrevolution" (58,3%), "Lenins Tod" (41,6%) und "die Katastrophe von Tschernobyl" (41,1%)). Bei der Frage "Welche Tage empfinden sie als richtige Feiertage?" entschieden sich immerhin 20% für die "militärischen" Staatsfeiertage (23.2. und 9.5.); vgl. Lewada, Juri: *Die Sowjetmenschen 1989-1991. Soziogramm eines Zerfalls*. Berlin 1992, S.323 f., 333.

<sup>15</sup> vgl. Bonwetsch, B.: *Der "Große Vaterländische Krieg" und seine Geschichte*. In: Geyer, D. (Hrsg.)-. *Die Umwertung der sowjetischen Geschichte*. Göttingen 1991, S. 167-187.

Während des Stalinismus wurde mit Ausnahme der Äußerungen Stalins, die unter dem Titel "Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion" erschienen, kaum etwas über den Zweiten Weltkrieg veröffentlicht. Dies änderte sich erst unter Chruščev, als die Kriegsgeschichte ein integraler Bestandteil der Entstalinisierung wurde. Auf Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU vom 17. September 1957 wurde eine sechsbändige "Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges" in Angriff genommen. Die Ausgabe "Istorija Velikoj Otečestvennoj vojny Sovetskogo Sojuza 1941-1945" erschien in Moskau 1960-1965, die deutsche Übersetzung in Berlin 1962/1968. Nach Chruščevs Absetzung verfiel die sowjetische Historiographie des Zweiten Weltkrieges in starke Schönfärberei: Als Höhepunkt einer unwahrhaftigen Geschichtsschreibung gilt die unter Brežnev beschlossene zwölbändige "Istorija vtoroj mirovoj vojny 1939-1945", Moskau 1973-1982, (deutsch: "Geschichte des Zweiten Weltkrieges", Berlin 1975-1985. Auf Beschluß des Politbüros vom 13.8.1987 sollte die Rückkehr zur Wahrhaftigkeit mit einer neuen zehnbändigen "Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges des sowjetischen Volkes" geleistet werden. Der Umbruch in den



Nachdem der "Tag des Sieges" am 9.5.1945 zum arbeitsfreien Feiertag erklärt worden war, wurde er am 27.12.1946 als solcher wieder abgeschafft und in den folgenden Jahren (bis 1965) von offizieller Seite durch abendliche Feuerwerke in Moskau und den "Heldenstädten" gewürdigt. Offizielle Feierlichkeiten wurden lediglich von Seiten des SKVV ("Sovetskij Komitet Veteranov Vojny") veranstaltet. Die Wiedereinführung als arbeitsfreier Feiertag im Jahre 1965 muß vor folgendem Hintergrund gesehen werden: Zu Beginn der Brežnev-Ära gab es in der Sowjetunion großangelegte Bestrebungen, auf allen Ebenen des Systems eine Vielzahl säkularer, sozialistischer Feierlichkeiten und Rituale zu etablieren. Unternehmungen dieser Art reichten von der Entwicklung sozialistischer Familienfeierlichkeiten bis zur Einführung neuer Feiertage, von denen der "Tag des Sieges" der Bedeutsamste war.<sup>16</sup>

Oft ist im Zusammenhang mit den sowjetischen Feierlichkeiten zum 9. Mai in der westlichen Literatur vom sog. "Kult des Großen Vaterländischen Krieges" die Rede. So schreibt Nina Tumarkin:<sup>17</sup>

*"Der organisierte Kult des Großen Vaterländischen Krieges war ein effektives System politischer Symbole und Rituale. Er feierte den großartigen Legitimationsmythos von Partei und Regierung, half den Streitkräften sich sogar während des demoralisierenden Krieges in Afghanistan Respekt zu verschaffen, stärkte den Stolz in die UdSSR und ihre wirtschaftlichen Errungenschaften und diente der Rechtfertigung außenpolitischer Positionen. "*

Eine Leitvorstellung vom Kultbegriff kann die Definition des Kults aus der religionswissenschaftlichen Literatur vermitteln. Hiernach besteht er in den "sichtbaren, gesellschaftlich festgesetzten und geordneten, wirkungskräftigen Formen, durch die das religiöse Erleben der Gemeinschaft zwischen Gottheit und 'Gemeinde' verwirklicht wird und ihre Wirkungen ausübt."<sup>18</sup> Allerdings ist der Sinn des konkreten historischen Kultes und seiner

---

traditionellen militärgeschichtlichen Institutionen sowie der Zusammenbruch der Sowjetunion haben verhindert, daß das Werk wie ursprünglich geplant zum 50. Jahrestag des Sieges über das nationalsozialistische Deutschland erscheinen konnte.

<sup>16</sup> vgl. Lane, S. 45ff.

<sup>17</sup> vgl. Tumarkin, N.: The War of Remembrance. In: Stites, R.: Culture and Entertainment in Wartime Russia. Indianapolis 1995, S. 197.

<sup>18</sup> vgl. Mowinckel, S.: Kultus. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 4.<sup>3</sup> Tübingen 1960, S. 120-126, hier: S. 120.

Auch die in sozialwissenschaftlichen Studien vorgelegten Bestimmungen des Mythos bleiben wesentlich religionswissenschaftlich bzw. ethnologisch fundiert. Hierzu auch die entsprechenden Begriffsbestimmungen des "Mythos": Meyer, H.: Mythos und Mythologie. In: ebd., S. 1263-1284; Benedict, R.: Myth. In: Seligman, E. R. H. (Hrsg.): Encyclopedia of the Social Sciences. Bd. 11. New York 1959, S. 178-181; Turner, V. W.: Myth and Symbol. In: Shills, D. (Hrsg.): International Encyclopedia of Social Sciences. Bd. 10. New York 1968, S. 576-582.

einzelnen Kulthandlungen nicht aus der allgemeinen Phänomenologie, sondern erst "aus der geistigen Struktur der konkreten Religion" zu ermitteln.<sup>19</sup> Dies setzt logischerweise eine organische Einheit zwischen Kult und der dazugehörigen Religion voraus. Alle religionswissenschaftlichen Erklärungen des Kultbegriffs implizieren eine solche Übereinstimmung zwischen Form und Inhalt. Das heißt, der Mythos entspricht in eindeutiger Weise dem Kult.

Es ist fraglich, ob diese Implikation bei dem als "Kult des Großen Vaterländischen Krieges" bezeichneten Phänomen zutrifft. Um den, im Hobsbawnschen Sinne zu sprechen, "erfundenen Traditionen"<sup>20</sup> in der Bevölkerung eine möglichst breite Akzeptanz zu verschaffen, wurde, insbesondere in den nichtrussischen Sowjetrepubliken, auf bereits vorhandene Traditionen zurückgegriffen. Das Prinzip der Leninschen Nationalitätenpolitik, "national in der Form, sozialistisch im Inhalt", kann bei der Gestaltung der alljährlichen 9.Mai-Feiern als eine der Hauptmaximen sowjetischer Kulturplaner angesehen werden. Traditionalistische Rituale wurden mit sowjetpatriotischem Inhalt versehen und als solche in den Fundus vermeintlich neu geschaffener, "sozialistischer" Rituale eingereiht.<sup>21</sup>

Durch Rückgriff auf gängige religionswissenschaftlich und ethnologisch begründete Definitionen von "Kult" würden also die Untersuchungen des Themas allein auf relativ vage Analogien angewiesen sein. Da die Disziplinen der Politikwissenschaft und der Soziologie sich dieses Begriffes bisher noch kaum angenommen haben, hat die Verwendung des Wortes "Kult" in dieser Arbeit lediglich metaphorische Bedeutung und soll der Beschreibung und Illustration, nicht aber der analytischen Erklärung dienen.

Andererseits ist bei einer Untersuchung der Feierlichkeiten zum 9. Mai in der Sowjetunion die Anfälligkeit der Feststrategen für politische Mythenbildung<sup>22</sup> augenscheinlich. Mythen stehen für das Unabänderliche, für Ursprungserfahrungen, an denen nicht gerüttelt werden kann. Sie

<sup>19</sup> vgl. Mowinckel, S. 125f.

<sup>20</sup> vgl. Hobsbawn, E. J.; Ranger, T. (Hrsg.): *The Invention of Tradition*. Cambridge 1984<sup>2</sup>.

<sup>21</sup> vgl. Lane, S. 229-238.

<sup>22</sup> E. Cassirer unterstreicht die planmäßige Erzeugung der modernen Mythen und nennt sie "künstliche Dinge, von sehr geschickten und schlaun Handwerkern erzeugt"; vgl. Cassirer, E.: *Vom Mythos des Staates*. Zürich 1949, S.367. K. Kerényi dagegen sieht vor allem den "Abgrund" zwischen den spontanen Mythen der Religionsgeschichte und den modernen Mythen als politischen Instrumenten; vgl. Kerényi, K: *Wesen und Gegenwartigkeit des Mythos*. In: ders. (Hrsg.): *Die Eröffnung des Zugangs zum Mythos*. Darmstadt 1967, S. 237. E. M. Meletinskij betont den qualitativen Unterschied zwischen dem fragmentarischen und metaphorischen Quasi-Mythologismus der Moderne und der archaischen Gesellschaft; vgl. Meletinskij, E. M.: *Poetika mifa*. Moskva 1976, S. 159. M. Eliade lehnt es ab, von Überbleibseln einer archaischen Mentalität zu sprechen, nimmt aber dafür konstant bleibende Funktionen des mythischen Denkens an; vgl. Eliade, M.: *Mythos und Wirklichkeit*. Frankfurt a. M. 1988, S. 175. A. Koestler spricht von der Wiederbelebung von Archetypen, wobei der faschistische Mythos "unverhüllt und geradeheraus" auf archaische Glaubensinhalte zurückgreife, während der sowjetische

liefern Interpretationsmuster, mit denen die jeweilige Gegenwart nicht erklärt, ihr aber ein vordergründiger Sinn gegeben wird. Mythen sind vieldeutig und deshalb politisch nutzbar, legitimieren dort, wo Legalität fehlt. Die Mythen des "Großen Vaterländischen Krieges" fanden ihren Zweck darin, den Menschen in der Sowjetunion die Dimension ihrer Gegenwart zu verdeutlichen, Sinn in einer Zeit zu stiften, in der der Marxismus-Leninismus in breiten Schichten der sowjetischen Bevölkerung seine Anziehungskraft verloren hatte. Zudem mußte die UdSSR mit Beginn der 70er Jahre den ungeheuer aufwendigen nuklearen Rüstungswettlauf mit dem Westen durchhalten und ihren Vorsprung im militärischen Bereich mit immer größeren Produktionsschwierigkeiten und erheblichen Einschnitten im Konsumgüterbereich erkaufen. Der Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem sinkenden Lebensstandard trat Brežnev entgegen, indem er an den Patriotismus der Sowjetbürger appellierte und an die Leistungen des Landes im Krieg gegen den Hitlerfaschismus erinnerte.

Die Mythen des "Großen Vaterländischen Krieges" waren für die Masse inszeniert. Aus diesem Grunde war der Grat zwischen dem wirklichen und dem funktionalen Mythos in der Sowjetunion nur sehr schmal. Auch wenn die Mythen sicherlich auf einen Aspekt der intellektuellen Befindlichkeit der Mythenbildner verweisen, so bleibt doch festzuhalten, daß sie im Auftrag der Regierung entstanden. Beschwörungsformeln gleich, legitimierten sie den Vergangenheits- und Gegenwartsentwurf der sowjetischen Elite, handelte es sich doch um Bilder für das Volk, nicht des Volkes.

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist somit, daß eine "Wahrheit des Mythos"<sup>23</sup> für Politik und Gesellschaft der Moderne keine Geltung hat. Wohl aber muß die gesellschaftliche und politische Wirkung von Mythen anerkannt werden, ohne aber bei ihrer Analyse den fundamentalen Unterschied zwischen "echten" und "gemachten" Mythen zu übersehen.<sup>24</sup> Für die von Seiten der Sowjetführung betriebene Mystifizierung des Krieges zu Zwecken politischer Instrumentalisierung trifft das Urteil zu, das Berding über den "instrumentalen Charakter" der

---

Fortschrittsmythos auf eine hypothetische Zukunft gerichtet sei; vgl. Koestler, A.: Der Yogi und der Kommissar. Esslingen 1950, S. 221f.

<sup>23</sup> vgl. Hübner, K.: Die Wahrheit des Mythos. München 1985.

<sup>24</sup> Cassirer unterscheidet von den "echten Mythen" solche, "die von Individuen geschaffen sind, wie zum Beispiel die berühmten platonischen Mythen". Im Unterschied zu den "echten Mythen" seien diese von Platon "in vollständig freiem Geist" geschaffen worden. "Er stand nicht unter ihrer Macht, er dirigierte sie nach seinen eigenen Zwecken." Bei "echten Mythen" dagegen seien "die Bilder, in denen er lebt, nicht bekannt als Bilder. Sie werden nicht als Symbole, sondern als Realitäten betrachtet". Zitiert nach: Cassirer, E.: Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens. Frankfurt a. M. 1985, S. 66. Zu den "unechten Mythen" zählt Cassirer alle Formen des modernen politischen Mythos. Zur "Technik der modernen politischen Mythen": ebd., S.360-388.

Lehre vom politischen Mythos Georges Sorels<sup>25</sup> gefällt hat: Was für den Autor keinen objektiven Wahrheitsgehalt mehr hat und nur noch subjektive Sinnstiftung darstellt, bringt die Bewußtseinshaltung des Mythentheoretikers in Gegensatz zu der der Mythengläubigen. Diese Aporie in den Pseudo-Mythen ist "unbehebbar und überall zu finden, wo in der Moderne auf den Mythos als ein Prinzip der politischen Praxis zurückgegriffen wird."<sup>26</sup>

Andererseits muß die gesellschaftliche und politische Wirkung der sowjetischen Mythen vom "Großen Vaterländischen Krieg" anerkannt werden. Die Frage wäre nunmehr zu stellen, ob und in welchem Maße die "Mythenmacher" der Partei an Erinnerungen innerhalb der Bevölkerung anknüpften, ob und auf welcher Ebene ein "Rückkoppelungseffekt" zwischen Bevölkerung und Parteiapparat stattfand und ob ein solcher "Rückkoppelungseffekt" im Falle seines Existierens zu einer relevanten Veränderung der von oben verordneten Kriegserinnerung beitrug.

Während Leonid Brežnevs 18jähriger Regierungszeit als Generalsekretär der KPdSU hatte sich in der Sowjetunion geradezu eine Spezialisierung des Regimes auf groß angelegte Jubiläumsfeiern abgezeichnet. Der 50. Jahrestag der Oktoberrevolution im Jahre 1967 sowie Lenins 100. Geburtstag im Jahre 1970 waren sorgfältig inszenierte Festlichkeiten mit dem Ziel, die Masse der Sowjetbürger im einem Gefühl des nationalen Stolzes und der Verbundenheit mit der herrschenden Einheitspartei zu erfüllen. Die politischen Eliten gratulierten sich selbst zu den Erfolgen im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft und die Propagandakampagnen im Vorfeld der Feierlichkeiten trugen dazu bei, die Bevölkerung zu weiteren Erfolgen im Aufbau des Kommunismus zu motivieren.<sup>27</sup>

Im Mai 1985 beging die Sowjetunion unter ungeheurem propagandistischem Aufwand den 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Der 9. Mai 1985 war der letzte in derart monumentalen Ausmaßen inszenierte Massenfeiertag zu Ehren eines Systems, das schon bald - nach einer kurzen Periode von "Glasnost", "Perestrojka" und "Demokratizatsija" - der Vergangenheit angehören sollte.

Daß die Feierlichkeiten zum 9. Mai als Darstellungen des Regimes gelten können, scheint unstrittig und bildet die Ausgangsprämisse der vorliegenden Arbeit. Das Regime suchte seine Rituale und Symbole. Feste stellten gewissermaßen die höchste Stufe der Repräsentation dar, weil Wort, Bild, Bewegung, lebendige Darstellung und Dramatisierung ineinander und als

<sup>25</sup> vgl. Berding, H.: Der politische Mythos in der Theorie Georges Sorels und in der Praxis des Faschismus. In: Politische Ideologien und nationalstaatliche Ordnung. In: Kluxen, K. / Mommsen, W. J.: Studien zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, S. 239-252; auch: Berding, H.: Rationalismus und Mythos. Gesellschaftsauffassung und politische Theorie bei Georges Sorel. München, Wien 1969.

<sup>26</sup> vgl. Berding, Der politische Mythos, S. 251.

<sup>27</sup> vgl. Lane, S. 182ff.

Ensemble unterschiedlicher Ebenen von Repräsentation und Teilhabe daran zu Tage traten. Das dadurch entstehende Ensemble nebeneinander stehender und innereinander übergewandter Rituale, Zeremonien und verschiedenster Veranstaltungen läßt sich trotz seiner scheinbaren Einheitlichkeit nicht wie ein Fresko Schicht für Schicht auf seine Ursprünge zurückführen. Es ist außerordentlich schwierig, auf russische Traditionen der Festkultur zurückzugreifen, da die entsprechenden Untersuchungen fehlen. Während dies beispielsweise im Falle Frankreichs und Deutschlands für die frühe Neuzeit und für die Epoche der Französischen Revolution möglichst<sup>28</sup> gibt es für Rußland bei Ethnologen, Soziologen und Historikern kaum Vergleichbares.<sup>29</sup> Untersuchungen zur Festkultur der Sowjetunion beschränken sich auf die staatlichen Feierlichkeiten der 20er und 30er Jahre.<sup>30</sup> Trotz seiner besonderen Bedeutung sind somit auch die Feierlichkeiten zum 9. Mai bislang kaum Gegenstand historischer Forschung gewesen. Eine der wenigen Untersuchungen zu der in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion gepflegten Erinnerungskultur ist das stark essayistisch angelegte Werk Nina Tumarkins, das in der vorliegenden Arbeit als Dokumentationsgrundlage verwendet wurde<sup>31</sup> Die nachfolgenden Ausführungen gliedern sich in drei übergreifende Kapitel: In Kapitel 2 soll vor dem Hintergrund allgemeiner gesellschaftspolitischer Entwicklungen die Instrumentalisierung des 9. Mai durch die Sowjetregierung, seine Abschaffung als arbeitsfreier Feiertag Ende 1946 sowie seine erneute

<sup>28</sup> für Deutschland u.a. Düding, D.: Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland (1808-1847) München 1984; Düding, D.; Friedemann, P.; Münch, P. (Hrsg.): Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Reinbek bei Hamburg 1988; Elsner, T. v.: Kaisertage. Die Hamburger und das Wilhelminische Deutschland im Spiegel öffentlicher Festkultur. Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris 1991; Hugger, P.; Burkert, W.; Lichtenhahn, E.: Stadt und Fest: Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Unterägeri, Stuttgart 1987. Tacke, Ch.: Denkmal im sozialen Raum: nationale Symbole in Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert. Göttingen 1995.

<sup>29</sup> Eine der wenigen Studien ist: Vladimir, Ya.: Les fêtes agraires russes. Paris 1987.

Zur Selbstinszenierung des Staates im zaristischen Rußland vgl. Wortman, R.S.: Scenarios of Power. Myth and Ceremony in Russian Monarchy. Vol. I: From Peter the Great to the Death of Nicholas I. Princeton 1995.

Auch die für westliche Feste entwickelte Terminologie trifft für Sowjetrußland nicht zu: "Es handelte sich weder um Karnevale, noch um Charivari, noch um andere Ausdrucksformen von Spott und Umstülpen der Welt in ihre verkehrte Ordnung, die immer noch Ordnung ist, wenngleich sie die bestehende negiert. In diesem Sinne gab es in Sowjetrußland keinen Karneval. Es gab bestenfalls verkrampfte Parodien, aber - das wäre typisch für den Karneval - nie gegen die eigene Obrigkeit. Ein Beispiel von Bolschewistenverspottung wird man bei den Festen in Sowjetrußland von Anfang an vergeblich suchen." zit. nach Plaggenborg, S.: Revolutionskultur. Menschenbilder und kulturelle Praxis in Sowjetrußland zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus. Köln, Weimar, Wien 1996, S.286/87.

<sup>30</sup> vgl. Geldern, J. v.: Bolshevik Festivals, 1917-1920. Berkley 1993; Stites, R.: Festival and Revolution: The Role of Public Spectacle in Russia, 1917-1918. In: Strong, J.W. (Hrsg.): Essays on Revolutionary Culture and Stalinism. Columbus, Ohio 1990, 9-28; Stites, R.: Revolutionary Dreams: utopian vision and experimental life in the Russian Revolution. New York, Oxford 1989, S. 79-100; Plaggenborg, S.: Revolutionskultur. Menschenbilder und kulturelle Praxis in Sowjetrußland zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus. Köln, Weimar, Wien 1996.

<sup>31</sup> vgl. Tumarkin, N.: The Living and the Dead: the Rise and Fall of the Cult of World War I in Russia. New York 1994.

Einführung im Jahre 1965 in knapper Form nachgezeichnet werden. Der Autor ist sich darüber im Klaren, daß in diesem dokumentarisch angelegten Teil nicht alle interessanten Aspekte zur Sprache kommen können. Die Konzentration auf eine punktuelle Querschnittsanalyse der Siegesfeierlichkeiten im Jahre 1985 ermöglicht es dagegen, eine Vielzahl relevanter Quellengattungen in Betracht zu ziehen. Grundlage der Untersuchungen in Kapitel 3 bildet die sowjetische Publizistik der Kampagne zum 40. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland. Diese begann mit der Veröffentlichung des ZK-Beschlusses vom 17. Juni 1984, in dem die Leitlinien und Zielsetzungen der Kampagne im Sinne der Motivation zu erhöhter Leistungsbereitschaft auf allen Gebieten und der Legitimation der Führungsrolle der Partei als Inspiratorin des sowjetischen Sieges im Zweiten Weltkrieg festgelegt wurden.<sup>32</sup>

Bei der Auswertung der sowjetischen Publizistik stehen folgende Leitfragen im Vordergrund:

- Welche innenpolitische Funktion erfüllte die offizielle Kampagne?
- Auf welche Weise brachen sich in ihr interne Probleme des Sowjetstaates? - Welche Agitations- und Legitimationsstrategien verfolgte das Regime?

Wie immer bei sowjetischen Motivationskampagnen präsentierte sich auch hier die Fülle der Beiträge von Veteranen-Erinnerungen bis zu Leitartikeln der Parteiorgane in ausgesprochen ritualisierter Form, so daß sich durchweg dasselbe Grundmuster propagandistischer Absichten erkennen läßt. Die monographische Literatur ist äußerst zahlreich und nicht sonderlich abwechslungsreich, hinzu kommt eine ungezählte Aufsatzliteratur zur selben Thematik. Massen an Publiziertem galten mehr als die eigentliche Orientierung am Leser. Auch in der Publizistik war die Wirkung der typisch sowjetischen "Tonnenideologie" augenscheinlich: hoher Output, geringe Qualität.

Kapitel 4 widmet sich der von offizieller Seite betriebenen Inszenierung des eigentlichen Feiertags und seiner Veranstaltungen. In diesem Zusammenhang sind zwei Fragen von besonderem Interesse:

- Welche offiziellen Veranstaltungen wurden am 9. Mai organisiert?
- Wie wurden diese inszeniert?

Zur Beantwortung dieser Fragen kommt neben der sowjetischen Publizistik vor allem den von verschiedenen staatlichen Stellen verfaßten Direktiven und Handlungsanleitungen, welche den Anlauf der zahlreichen dezentral organisierten Feierlichkeiten regeln sollten, besondere Geltung

---

<sup>32</sup> Vgl. Pravda, 17.6.1984.

zu. Am 9. Mai 1985 war der neue Generalsekretär der KPdSU, Michail Gorbatschow, gerade zwei Monate im Amt. Die Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag des Sieges waren jedoch von langer Hand geplant worden. Die ersten Kommissionen, die mit der organisatorischen und inhaltlichen Planung des Feiertags vertraut gewesen waren, wurden - durch den Obersten Sowjet der UdSSR sowie auf der Ebene der Unionsrepubliken - bereits im Jahre 1979 ins Leben gerufen. Auf deren Grundlage veröffentlichten im Jahre 1982 das Kultusministerium der UdSSR sowie die Kultusministerien der einzelnen Unionsrepubliken jeweils eine Broschüre von etwa 20-30 Seiten Umfang<sup>33</sup>, die organisatorische Fragen klären und den gesellschaftlichen Massenorganisationen der UdSSR als "Leitfaden" zur Abfassung eigener Richtlinien dienen sollten:

*"(...) Um ein hohes künstlerisches und organisatorisches Niveau bei der Durchführung des Tags des Sieges zu gewährleisten, sind auf der Ebene der Gebiete (oblasti), Regionen, Städte, Siedlungen und Dörfer im Bestand der örtlichen Parteikomitees, der Exekutivkomitees des Rats der Volksdeputierten, der Gewerkschaften und des Komsomol, der Komitees des DOSAAF, der militärischen Einheiten, der militärischen Bildungseinrichtungen, des Rats der Veteranen des Großen Vaterländischen Kriegs, der Organisationen der Kulturschaffenden, der technischen Hochschulen sowie der Verbände des Sports entsprechende Kommissionen ins Leben zu rufen. Diese Kommissionen führen konkrete Maßnahmen bezüglich der Vorbereitung und Veranstaltung des Feiertags durch, übernehmen die Leitung und kontrollieren dessen Verlauf. Für die Umsetzung des geplanten Programms werden Gruppen für Organisation und Inszenierung gebildet. Diese arbeiten detaillierte Pläne zur Organisation und Inszenierung des Feiertags aus. (...)"<sup>34</sup>*

Koordinierende Zentren bei der Organisation des Feiertags waren im Falle des 9. Mai die "Kommissionen für sowjetische Traditionen, Feiertage und Rituale" ("kommissii po sovetskim tradicijam, prazdnikam i obrjadam") bei den Exekutivkomitees der örtlichen Räte der Volksdeputierten. In Betrieben, Kolchosen und Sowchosen, Behörden und gesellschaftlichen Organisationen sowie in den Wohngebieten waren des weiteren Gruppen ("gruppy") für deren Unterstützung zu bilden.<sup>35</sup>

<sup>33</sup> zur RSFSR: Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Den' Pobedy. O rabote v cvjazi s podgotovkoj k prazdnovaniju 40-letija pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 gg.. Moskva 1985; zur UdSSR: Ministerstvo Kul'tury SSSR: Den' Pobedy. O rabote v cvjazi s podgotovkoj k prazdnovaniju 40-letija pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 gg.. Moskva 1985.

<sup>34</sup> zit. nach: Ministerstvo Kul'tury SSSR: Den' Pobedy, S.1.

<sup>35</sup> vgl., ebd., S.3.

An die Adresse dieser vor Ort befindlichen Kommissionen richteten sich weitere Direktiven zur Inszenierung des "Tags des Sieges", die, in knappem Umfang und in streng bürokratischer Form gehalten, das zuständige Personal über alle relevanten Fragen der Feiertagsgestaltung aufklären sollten. In der vorliegenden Abhandlung sollen die betreffenden, für das Territorium der RSFSR veröffentlichten Leitlinien Verwendung finden.

Die offiziellen Veranstaltungen, die im Vorfeld des 9. Mai 1985 auf dem gesamten Gebiet der Sowjetunion inszeniert werden sollten, sind in ihrer Gesamtheit nur schwer überschaubar. Der offizielle "Veranstaltungskanon" unterteilt sich hierbei in die folgenden, teilweise ineinander Übergehenden Kategorien:<sup>36</sup>

- feierliche Zusammenkünfte in allen Arbeitskollektiven, Kulturpalästen und -häusern, Klubs, Lehranstalten, Wohnheimen, Bibliotheken, Museen, Kultur- und Freizeitparks unter der Devise "Erhebt Euch in gleicher Höhe mit den Helden" ("Vstan' v roven' s gerojami"), Manifestationen der Jugend, Abende des Ruhmes des Kampfes und der Arbeit ("večera boevoj slavy")<sup>37</sup>;
- die Treffen von Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges in den Parteikomitees, Staatsorganen und gesellschaftlichen Organisationen;
- die Organisation von "Straßenfesten" ("prazdniki ulic i ploščadej"), in nach "Helden der Sowjetunion", Kriegshelden, Heerführern und "Helden der Arbeit" benannten Straßen und Plätzen<sup>38</sup>;
- die Heranziehung der Öffentlichkeit zur Sammlung von Materialien zu den Heldentaten der örtlichen Arbeiter- und Bauernschaft sowie der Intelligenz im "Großen Vaterländischen Krieg und zur aktiven Teilnahme in der auf dem Territorium der gesamten Union stattfindenden Suchexpedition "Chronik des Großen Vaterländischen Krieges" ("letopis' Velikoj Otečestvennoj vojny")<sup>39</sup>;
- die Ergänzung von Museumsbeständen mit neuen Dokumenten und Reliquien ("relikvii");

<sup>36</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury SSSR: Den' Pobedy, S.5-7.

<sup>37</sup> "Abende des militärischen Ruhmes" waren Veranstaltungen, an denen Soldaten und Weltkriegsveteranen ihr militärisches Wissen an die jüngere Generation weitergeben sollten. Abendveranstaltungen dieser Art wurden in der Regel vom Komsomol, den Gewerkschaften, den Komitees des DOSAAF sowie den zuständigen Stellen bei Armee, Luftwaffe und Flotte gemeinsam organisiert. Offizielles Ziel dieser Veranstaltungen sollte sein, "die junge Generation dazu zu ermutigen, würdige Nachfolger dieser Helden zu sein und die heroischen Traditionen des Sowjetvolkes fortzuführen". zit. nach Sinitsyn, V. G.: Naši prazdniki. Moskva 1977, S. 111. Veranstaltungen dieser Art wurden entweder als feierliche, von den offiziellen Funktionsträgern dominierte Zusammenkünfte oder als "thematische Abende" (tematičeskie večera) organisiert. Letztere dienten vor allem dazu, den anwesenden Jugendlichen einen ausgewählten Aspekt der "heroischen" Vergangenheit ihrer Heimat anhand von Augenzeugenberichten, Musik- und Filmvorführungen, literarischen Lesungen etc. eindringlich vor Augen zu führen; vgl. Lane, S. 150.

<sup>38</sup> Zur Inszenierung sozialistischer Straßenfeste vgl. Lane, S. 150-152.

<sup>39</sup> s. Kap. 3.2.2.: Die Jugend als Zielgruppe der Kampagne.



- die Grundsteinlegung von Parks, Gärten, Grünanlagen und Siegesalleen, die mustergültige Instandsetzung von Denkmälern und Obelisken, Massengräbern, Kriegsgräbern und Erinnerungskomplexen.
- die Dekoration von Straßen und Plätzen und anderen Orten, die für die Veranstaltung der Feierlichkeiten vorgesehen waren; die zeitliche Festsetzung der Einweihung von Denkmälern, Obelisken etc. auf den "Feiertag des Sieges";
- die Durchführung von Wettbewerben zur besten Interpretation militärpatriotischer Lieder und Musik;
- Veranstaltungen zur Wehrrertüchtigung, Staffelläufe und Autorennen;
- die Organisation von Konzerten und Theatervorführungen sowie Vorführungen von Dokumentar- und Spielfilmen; die Übertragung von Radio- und Fernsehprogrammen mit gesellschaftspolitischer oder künstlerisch-musikalischer Thematik; der private Besuch und individuelle Hilfeleistungen für Veteranen des Krieges und der Arbeit, vorgenommen von Mitgliedern des Komsomol, der Jugend und den Pionieren; die Ausrichtung der Feierlichkeiten zum "Tag des Denkmals" ("Den' Pamjati")<sup>40</sup> am Sonntag vor dem Feiertag des Sieges.

Da die gesamte Erfassung der genannten Veranstaltungen den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde, scheint bezüglich einer Untersuchung der Feiertagsinszenierung die Konzentration auf die wichtigsten Veranstaltungen bzw. Veranstaltungstypen naheliegend:

- die offiziellen Veranstaltungen am Vorabend des 9. Mai (Kap. 4.1.).
- die Feiertagsprozession ("toržestvennyj marš") (Kap. 4.2.1.).
- die Festveranstaltung "Der unsterbliche Sieg des großen Volkes" ("toržestvennyj miting Bessmertnyj podvig velikogo naroda") (Kap. 4.2.2.).
- die Militärparade ("voennyj parad") (Kap. 4.2.3.).

Der Autor der vorliegenden Abhandlung ist sich darüber im Klaren, daß es neben der hier aufgearbeiteten offiziellen Propaganda und Feiertagsinszenierung in der Sowjetunion noch andere Medien der Kriegserinnerung gab, die in der vorliegenden Abhandlung jedoch weitestgehend ausgeklammert werden sollen. Eine Ausnahme bildet der dokumentarische Exkurs über die am 9. Mai praktizierten privaten Feierlichkeiten (Kap. 4.2.4.). In Schlagworten der gegenwärtigen historiographischen Diskussion gesprochen, orientieren sich die folgenden Ausführungen auf den Blick "von oben"<sup>41</sup>, auf die Vorstellungen einer Parteilite, die sich

<sup>40</sup> s. Kap. 4.3.: Zur Funktion der Denkmäler.

<sup>41</sup> vgl. M. Hildermeiers Ausführungen zur "Kulturgeschichte" als "Herrschaftsgeschichte": Hildermeier, M.: Osteuropäische Geschichte an der Wende. Anmerkungen aus wohlwollender Distanz. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Bd. 46, 2/1998.

anschickte, das zu schaffen, was sie eine "neue Kultur" nannte, über die Ausformungen dieser Kultur auf der Symbolebene, über Vermittlung(sversuche), Konkretisierungen und damit auch über die kulturelle Praxis der ausgehenden Brežnev-Ära.

Da Kriegs- und Heldendenkmäler einen unverzichtbaren Teil der Kulisse vieler der am 9. Mai durchgeführten Feierlichkeiten bildeten, soll ein kurzer Exkurs Licht auf deren Funktion bei der Feiertagsinszenierung werfen (Kap. 4.3.).

Schließlich leisteten neben den Printmedien auch Rundfunk und Fernsehen einen unverzichtbaren Bestandteil bei der Inszenierung des "Tags des Sieges". In diesem Zusammenhang war die alljährlich am 9. Mai um 18.50 Uhr ausgestrahlte "Minute des Schweigens" ("minuta molčanija") von besonderer Bedeutung (Kap. 4.4.). Die politischen Eliten der Sowjetunion stellten gewissermaßen das Theater, die Bühne, die Regisseure und die Vorlage des zu spielenden Stücks zur Verfügung, während die Schauspieler aus der Bevölkerung rekrutiert werden mußten. Es wäre deshalb nötig zu untersuchen, wie die sowjetische Bevölkerung zur Ausführung der ihr verordneten Aktivitäten herangezogen wurde und bis zu welchem Grad ihr Engagement als freiwillig oder erzwungen bezeichnet werden konnte. Leider gibt es auf diese Frage bisher nur unbefriedigende Antworten. Ob sich in der Regel auf Antrieb genug Freiwillige fanden oder ob, und wenn ja, auf welche Weise von Seiten der zuständigen Stellen Druck ausgeübt wurde, kann im Rahmen dieser Studie nicht untersucht werden.

## 2. Die Erinnerung an 1945 vor 1985

### 2.1. Die Siegesfeierlichkeiten des Jahres 1945:

Obwohl das besiegte Deutschland bereits am Abend des 8. Mai 1945 gegenüber den Truppen der Sowjetunion kapitulierte, wurde die Siegesmeldung erst einige Stunden später, um 2.10 Uhr morgens über Radio Moskau bekannt gegeben. Zusammen mit der lange erwarteten Meldung von der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches erklärte das Präsidium des Obersten Sowjet den 9. Mai zum landesweiten arbeitsfreien Feiertag zu Ehren des Sieges über Hitlerdeutschland ("Prazdnik Pobedy").<sup>42</sup>

Augenzeugenberichten zufolge füllten sich die Moskauer Straßen bereits einige Minuten nach der offiziellen Verlautbarung der Siegesmeldung mit Gruppen spontan feiernder Menschen.<sup>43</sup>

Ausländische Beobachter sprachen von einem wahren Freudentaumel, der die Bevölkerung der Hauptstadt erfaßt habe. So berichtet der damalige US-Botschafter George Kennan in seinen Memoiren, daß gegen 10.00 Uhr morgens eine beträchtliche Anzahl junger Leute die amerikanische Botschaft belagert habe, um vor dem Gebäude ihre Sympathiekundgebungen darzubringen.<sup>44</sup>

*"If any of us ventured out into the street, he was immediately seized, tossed enthusiastically into the air, and passed an friendly hands over the heads of the crowd, to be lost, eventually, in a confused orgy of good feelings somewhere an its outer fringes. "*

Die Aussage der um 21.00 Uhr von Radio Moskau ausgestrahlten "Ansprache des Genossen J. W. Stalin an das Volk" war eindeutig: Deutschland hat kapituliert, die Sowjetunion ist als heldenhafter Sieger aus ihrem "Großen Vaterländischen Krieg" hervorgegangen.<sup>45</sup>

Um 22.00 Uhr wurde nach einem Salut aus 30 Artilleriegeschützen und 1000 Gewehrläufen unter dem von gigantischen weißen Lichtstrahlen illuminierten Moskauer Abendhimmel ein aufwendiges Feuerwerk veranstaltet. Zwischen zwei und drei Millionen Menschen hatten sich ohne Aufforderung von Seiten der Regierung auf und um den Roten Platz versammelt. Nach Tumarkin handelte es sich somit um die größte spontane Massendemonstration in der Sowjetunion nach Lenins Tod im Jahre 1924.<sup>46</sup>

<sup>42</sup> vgl. Prazdnik Pobedy, Pravda, 9.5.1945.

<sup>43</sup> vgl. Ehrenburg, Ilja: The War: 1941-1945. Cleveland, New York 1964, S. 30.

<sup>44</sup> vgl. Kennan, George: Memoirs: 1925-1950. Boston 1967, S. 240f.

<sup>45</sup> vgl. Obrašćenie Tov. 1. V. Stalina k narodu, Krasnaja Zvezda, 10.10.1945.

<sup>46</sup> vgl. Tumarkin, S.90.

In den darauf folgenden Tagen war die Presse voll von teils überschwänglich emotional aufgeladenen Lobpreisungen und Danksagungen auf das strategische Genie Stalins und dessen Führerschaft im "Großen Vaterländischen Krieg". Der sowjetische Sieg im Zweiten Weltkrieg wurde bereits in den ersten Nachkriegstagen von Seiten der Presse als Bewährungsprobe und Überlegenheitsbeweis des stalinistischen Systems postuliert. Zahlen über die sowjetischen Opfer des Krieges waren in den offiziellen Verlautbarungen nicht zu finden. Auch ließ der Tenor der Presseberichterstattung die Leiden der sowjetischen Bevölkerung aufgrund des vielfach beschworenen "unvergeßlichen Heroismus der Sowjetvölker" stark in den Hintergrund treten.<sup>47</sup>

Als Höhepunkt der sowjetischen Siegesfeierlichkeiten des Jahres 1945 gilt die am 24. Juni auf dem Roten Platz von Marschall Rokossovski geführte und von Marschall Žukov abgenommene "Siegesparade" ("parad pobedy"). Neben drei Infanterieregimentern, einem Regiment des Volkskommissariats für Landesverteidigung und einem Regiment der Kriegsmarine nahmen auch einzelne Abteilungen der Kriegsakademien, Militärschulen sowie Einheiten der Moskauer Stadtgarnison an der Parade teil. Das Ritual war sorgsam inszeniert und sollte nach der Wiedereinführung des 9. Mai als arbeitsfreier Feiertag stets als Vorbild der ab 1965 alljährlich auf dem Roten Platz abgehaltenen Paraden dienen.<sup>48</sup>

Um Punkt 10.00 Uhr morgens marschierten die genannten Einheiten der Sowjetarmee zum Klang martialischer Marschmusik in perfekten Quadraten auf den Roten Platz und formierten sich vor dem Lenin-Mausoleum zur Abnahme der Parade. Diese erfolgte durch ihren stellvertretenden Oberkommandierenden, Marschall Georgij Konstantinovič Žukov, der zu den Klängen der "Ruhm-Dir"-Melodie aus Glinkas "Ivan Susanin" auf einer weißen Stute durch das Tor des Spasskij-Turms auf den Roten Platz ritt. Zusammen mit Marschall Konstantin Konstantionovič Rokossovskij umritt er die einzelnen Abteilungen, wobei jede auf die von Žukov ausgerufenen Appelle mit dem Ausruf "Heil dem Genossen Stalin!" und einem langen "Hurrah" antwortete. Stalin hatte sich, in voller militärischer Montur, inmitten des Politbüros auf dem Lenin-Mausoleum postiert.

Nach der Abnahme der Parade bestieg Žukov die Stufen des Leninmausoleums, um von dort eine Ansprache an die Truppen der Roten Armee zu halten. Diese seien sich, vom ersten

<sup>47</sup> vgl. vgl. Slava Stalinu - organizatoru našej pobedy! Krasnaja Zvezda, 10.5.1945; Spasibo velikomu Stalinu. Krasnaja Zvezda, 11.5.1945; Slava vojam - bogatyřam, slava Stalinu. Krasnaja Zvezda, 11.5.1945.

<sup>48</sup> vgl. Drozdov, G. M.; Rjabko, E. N.: Parad pobeditelej: Reportaži o paradach na Krasnoj ploščadi v Moskve 24 ijunja 1945 goda i 9 maja 1985 goda. Moskva 1985; Drozdov, G. M.; Rjabko, E. N.: Parad Pobedy: fotoal'bom o parade na Krasnoj ploščadi v Moskve, 24 ijunja 1945 goda. Moskva 1985; Grebennikov, T. I.: Prazdnik Velikoj Pobedy 1945-1985: fotoal'bom. Moskva 1986; Sutormin, A. T.: Na Parade Pobedy. Irkutsk 1985.

Kriegstag an, dem von Stalin vorhergesehenen Sieg sicher gewesen, der aufgrund der Überlegenheit des sozialistischen Systems und der weisen Führung von Parteiführung und Sowjetregierung niemals außer Frage stand.<sup>49</sup>

*"Und wir triumphierten, weil wir von unserem großen Führer und glänzenden Befehlshaber, dem Marschall der Sowjetunion, Joseph Stalin, zum Sieg geführt wurden!"*

Auch proklamierte Žukov den "ewigen Ruhm der Sowjetarmee".<sup>50</sup>

*"Von nun an und für immer soll die Rote Armee als Befreiungsarmee (armija osvoboditel'nica) in die Geschichte eingehen, umgeben von einem Schein ewigen Ruhms."*

Zuletzt ging Žukov in einer faßt schon religiös anmutenden Phraseologie auf die Opfer des Krieges ein:<sup>51</sup>

*"Für unseren Sieg über den deutschen Imperialismus hatten wir schwere Opfer darzubringen. In wilden Schlachten starben viele unserer kämpfenden Freunde - die besten Söhne und Töchter unserer Nation - einen heroischen Tod. Laßt uns heute, am Tag dieser großartigen Zeremonie, ihrem heiligen Angedenken unseren Respekt erweisen und verkünden: `Ewiger Ruhm den Helden, die im Kampf für unsere sowjetische Heimat gefallen sind. "'*

Auf die Rede Žukovs marschierten zu den Klängen von Marschmusik erneut einzelne Einheiten von Heer und Marine am Lenin-Mausoleum vorbei, bis die Musik plötzlich abbrach und die eintretende Stille von einem langen Trommelwirbel unterbrochen wurde, der den eigentlichen Höhepunkt der Siegesparade ankündigte: In einem sorgsam inszenierten symbolischen Akt fanden 200 deutsche Regimentsfahnen ihr Ende vor den Füßen des Lenin-Mausoleums und dem darauf befindlichen Politbüro.

Die Botschaft dieser dramatischen Geste war eindeutig: Die siegreiche sowjetische Armee demonstrierte der ganzen Welt ihren Sieg und die totale Niederlage des nationalsozialistischen Aggressors. Und diese Armee legte ihre Siegestrophäen ihrem Obersten Befehlshaber zu Füßen, der auf dem Grab des Begründers der Sowjetmacht thronte.

<sup>49</sup> Žukov-Rede zit. nach Krasnaja Zvezda, 26.6.1945; vgl. auch: Parad Pobedy. Krasnaja Zvezda, 24.6.1945.

<sup>50</sup> vgl. Krasnaja Zvezda, 26.6.1945.

<sup>51</sup> vgl. Krasnaja Zvezda, 26.6.1945.

## 2.2. Der "Tag des Sieges" unter Stalin:

Der erste Jahrestag des sowjetischen Sieges über Hitlerdeutschland im Jahre 1946 kann seinem Wesen nach als eine Mischung von offiziellen Organisationsbemühungen und spontanen, nicht von Seiten der Behörden organisierten Feierlichkeiten interpretiert werden. In Moskau durchsetzten riesige Portraits von Stalin und bedeutender sowjetischer Heerführer rotes Flaggentuch und die Dekorationen der vorangegangenen Maifeierlichkeiten. In Parks und auf öffentlichen Plätzen formierten sich spontan Gruppen von ordendekorierten Veteranen, die von Seiten der Bevölkerung umringt wurden. Die offiziellen Feiern hielten sich eher in bescheidenem Rahmen. Paraden fanden nicht statt, öffentliche Veranstaltungen beschränkten sich neben einem Staffellauf und dem Aufspielen von Militärkapellen auf organisierte Treffen mit Veteranen, die in solchen Veranstaltungen als Medium für die von Seiten des Regimes genehmigten Kriegserinnerungen fungierten. In ihren Reden lobten sie das strategische Genie Stalins, die Überlegenheit des sozialistischen Systems sowie den heroischen Widerstand des gesamten Sowjetvolkes gegen den Hitlerfaschismus. So wurde in Moskau die Bevölkerung von Seiten des Museums der Roten Armee eingeladen, sich mit Teilnehmern des Sturms auf Berlin zu treffen und deren Erzählungen über das Hissen der Roten Fahne auf dem Reichstag beizuwohnen. Wie im Vorjahr wurden in Moskau, den Hauptstädten der einzelnen Sowjetrepubliken sowie den Heldenstädten Feuerwerke veranstaltet.<sup>52</sup> Das dürftige Ausmaß der von offizieller Seite veranstalteten Siegesfeierlichkeiten läßt sich mit einer am vorhergehenden 1. Mai in der Presse veröffentlichten Äußerung Stalins erklären, die auf eindeutige Weise dessen Interesse widerspiegelt, den vergangenen Kriegereignissen fortan weniger Aufmerksamkeit zu widmen:<sup>53</sup>

*"Die Streitkräfte der Sowjetunion (...) erfüllten im Großen Vaterländischen Krieg ihre Pflicht gegenüber der Heimat. Nun steht unseren Streitkräften eine nicht weniger wichtige Aufgabe bevor - die wachsame Sicherung unseres hart erkämpften Friedens und der schöpferischen Arbeit des Sowjetvolkes. "*

Die Botschaft ist eindeutig: Der Krieg mit Hitlerdeutschland war beendet, der "Kalte Krieg" im Anflug und es war höchste Zeit für die UdSSR, ihre Energien auf die zwingende Aufgabe des ökonomischen Wiederaufbaus zu konzentrieren.

<sup>52</sup> vgl. Nakanune prazdnika Pobedy. Krasnaja Zvezda, 8.5.1946; Goroda-geroi vstrečajut den' Pobedy. Krasnaja Zvezda, 8.5.1946; Prazdnik Pobedy. Krasnaja Zvezda, 9.5.1946; Prazdnik Pobedy. Krasnaja Zvezda, 11.5.1946.

<sup>53</sup> vgl. Literatura i iskusstvo, 1.5.1946.

Zahlreiche im Gefolge des 9. Mai in der sowjetischen Presse erschiene Artikel passen in dieses Interpretationsmuster. So berichtete die Pravda am 10. Mai 1946 unter der Überschrift "Ein Jahr später" von einem ehemaligen Soldaten, der nach dem Krieg von der Front auf seine Heimatkolchose zurückgekehrt war und sich nun mit demselben patriotischen Pflichtgefühl seiner Arbeit widmete, wie er sich in Kriegszeiten dem Kampf für die Heimat gewidmet hatte.<sup>54</sup> Über die exakten Gründe, die Stalin dazu veranlaßt haben könnten, dem gewonnenen Krieg im öffentlichen Bewußtsein eine untergeordnete Stellung zu verleihen, kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Als in diesem Zusammenhang nicht unbedeutend kann Stalins Mißtrauen gegen die Armee gewertet werden, die während des Krieges viel Ruhm geerntet und zum populärsten Machtgebilde im Land geworden war. Die siegreichen Marschälle waren in der Öffentlichkeit beliebte Gestalten, darunter vor allem Žukov, der Eroberer Berlins. Freilich hatte Stalin nicht die Absicht, seine Machtstellung von den Marschällen untergraben zu lassen. Nach einjährigem Kommando in Deutschland wurde Žukov im Sommer 1946 abgesetzt und auf obskure Posten im Innern der Sowjetunion abgeschoben; erst gegen Ende 1952 durfte er wieder einen Posten in Moskau übernehmen.<sup>55</sup>

Obwohl Stalin ein offensichtliches Interesse daran haben mußte, den Krieg und seine Helden herunterzuspielen, war es jedoch nicht möglich, den Krieg von offizieller Seite mit einem kompletten Tabu zu belegen. Stattdessen wurde versucht, die Erinnerung über den Krieg in eine "von oben" verordnete Form zu pressen, welche den augenblicklichen Bedürfnissen des Regimes entsprach. Der "Große Vaterländische Krieg" sollte als ein bedeutendes, aber doch abgeschlossenes Kapitel der sowjetischen Geschichte gelten, welches vom Erfolg des sozialistischen Systems und seines großen Führers künden sollte. Die Geschichte der Revolution hatte Stalin bereits neu geschrieben. Dafür mußten Hunderttausende Revolutionsteilnehmer und Augenzeugen der Ereignisse sowie noch ein paar Millionen Mitbürger hingerichtet werden. Jetzt war die Zeit gekommen, auf frischen Spuren auch die Geschichte des gerade beendeten Krieges umzuschreiben. In dieser Geschichtsschreibung sollten nur er selbst und die Generäle, die bereit waren, als willige Anführer seiner Weisungen zu gelten, einen Platz haben. Das war im Vergleich mit der Revolutionsgeschichte eine weitaus schwerere und praktisch nicht zu realisierende Aufgabe. Schließlich waren ungeheuer viele Menschen Zeugen dieser historischen Epoche gewesen. Sie kannten die wirklichen Geschehnisse ausgezeichnet und hatten die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und Beobachtungen mit dem zu vergleichen, was ihnen die

---

<sup>54</sup> vgl. Pravda, 10.5.1946.

<sup>55</sup> In dieses Deutungsmuster paßt auch das von Seiten Stalins an seine Marschälle ergangene Verbot, Memoiren über die Zeit des Krieges zu veröffentlichen; vgl. Lazarev, L.: Russian Literature at the War. In: Garrard and Garrard (Hrsg.): World War 2 and the Soviet People. London 1993, S.30-31.

offizielle Propaganda nun anbot. So wurde der "Tag des Sieges" am 27.12.1946 ohne offizielle Begründung als arbeitsfreier Feiertag abgeschafft und im folgenden Jahre lediglich durch die abendlichen Feuerwerke in Moskau, in den Hauptstädten der Unionsrepubliken sowie in den "Heldenstädten" begangen.

Die Erinnerung an den sowjetischen Sieg über Hitlerdeutschland wurde zu einem eher marginalen Mobilisierungsinstrument in den Händen eines Regimes, welches dessen Jähmung dazu nutzte, die Bevölkerung im jeweils aktuell notwendig erscheinenden Sinne mit Bezugnahme auf die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg ideologisch zu indoktrinieren. So wurden beispielsweise in den Jahren 1949 und 1950 im Umfeld des Siegesjubiläums zahlreiche Artikel in der sowjetischen Presse veröffentlicht, in denen die Propaganda des Kalten Krieges die offizielle Sicht auf die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges bestimmte. Die Sowjetunion hatte nach der offiziellen Lesart dieser Jahre nicht nur allein den deutschen Imperialismus und die Kräfte der Reaktion besiegt sowie die Welt vom Übel des Faschismus gerettet, sondern wurde auch von ihren Alliierten schmähdlichst im Stich gelassen. Die USA und Großbritannien hätten nicht nur die Eröffnung einer zweiten Front in Europa verzögert und geheime Verhandlungen mit den Deutschen geführt, sondern während des gesamten Krieges gegen die Sowjetunion gearbeitet, um ihren Befreiungszug durch die Länder Ost- und Mitteleuropas zu verhindern.<sup>56</sup> Auf Seiten der Bevölkerung blieben informelle Feiertagsbetätigungen, wie Veteranentreffen, der Besuch von Friedhöfen und "narodnoe guljanie" fester Bestandteil der sich alljährlich manifestierenden Erinnerungskultur erhalten.

### **2.3. Der "Tag des Sieges" unter Chruščev:**

Der Umgang mit dem 9.Mai in der spätstalinistischen Sowjetunion - Marginalisierung durch das Regime auf der einen, rege informelle Festivitäten auf der anderen Seite - erfuhr auch nach Stalins Tod und infolge des Machtantritts Chruščevs keine grundsätzlichen Änderungen.<sup>57</sup> Allerdings hatte die im Februar 1956 auf dem XX. Parteitag der KPdSU von Chruščev gehaltene "Geheimrede", in der er Stalin nicht nur des Massenmords, der Selbstvergötterung und des Verfolgungswahns, sondern auch schwerwiegender Fehler und Versäumnisse bei der Führung von Staat und Armee im Zweiten Weltkrieg beschuldigte, weitreichende Konsequenzen auf die offizielle Version vom Mythos des "Großen Vaterländischen Krieges".<sup>58</sup> Indem Chruščev Stalins

<sup>56</sup> vgl. Pravda, 9.5.1949; Krasnaja Zvezda, 9.5.1949; Izvestija, 8.5.1949; Verrernaja Moskva, 8.5.1950; Pravda, 9.5.1950.

<sup>57</sup> vgl. Tumarkin, S. 106ff.

<sup>58</sup> zu den Folgen der Rede vgl. Filtzer, D.: Die Chruschtschow-Ära. Entstalinisierung und die



Bedeutung im Krieg gegen Hitlerdeutschland anzweifelte, präsentierte er dem Publikum seine eigene Interpretation der Geschehnisse:<sup>59</sup>

*"Nicht Stalin, sondern die Partei als Ganzes, die sowjetische Regierung, unsere heroische Armee, ihre talentierten Führer und Soldaten, die ganze sowjetische Nation - das sind diejenigen, die den Sieg im Großen Vaterländischen Krieg gewährleisteten."*

Die Variable, die bis zu diesem Zeitpunkt von der Figur Stalins ausgefüllt wurde, kam nun der Kommunistischen Partei als Ganzem zu:

*"Die Hauptrolle und das Hauptansehen für die siegreiche Beendigung des Krieges gebührt unserer Kommunistischen Partei, den Streitkräften der Sowjetunion und den Millionen von Menschen, die von der Partei geführt wurden. "*

Daneben hob Chruščev die Bedeutung des "kleinen Mannes" für den Sieg der Sowjetunion hervor. Jeder Sowjetbürger konnte sich fortan als Kriegsheld fühlen:

*"Die großartigen und heroischen Taten von Hunderten von Millionen Menschen (...) wird für Jahrhunderte und Jahrtausende im Gedächtnis einer dankbaren Menschheit weiterleben."*

#### **2.4. Der "Tag des Sieges" unter Brežnev:**

Trotz ihres Status als Beherrscher einer weltweit gefürchteten atomaren Supermacht machte sich die sowjetische Regierung zu Beginn der 60er Jahre auf die Suche nach neuen Legitimationsquellen, welche in der Lage sein sollten, die Loyalitäten einer den offiziellen Doktrinen des Marxismus-Leninismus immer untreuer werdenden Gesellschaft, insbesondere einer zunehmend unmotivierten und dem System entfremdeten Jugend, entgegenzusteuern.<sup>60</sup>

Die neue Kremlführung ging nun daran, ein gewaltiges Programm von ritualisierten Loyalitätskundgebungen zu inszenieren, in der Hoffnung, daß durch diese die Loyalität der Bevölkerung (zurück)gewonnen werden könne.<sup>61</sup> In diesem Zusammenhang wurde der Große

---

Grenzen der Reform in der UdSSR, 1953-1964. Mainz 1995, S. 28 ff.

<sup>59</sup> Chruščevs "Geheimrede" zit. nach: Crankshaw, E.: Chruschtschow erinnert sich. Hamburg 1971, Anhang 4.

<sup>60</sup> vgl. Lane, S.45ff; Hildermeier, M.: Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates. München 1998, S. 931 ff.

<sup>61</sup> vgl. Binns, A. P.: Sowjetische Feste und Rituale. In: Osteuropa, 1/1979, S.12-21 und 2/1979, S.110-122.; Lane, S.67-190; Hildermeier, Geschichte der Sowjetunion, S. 950 ff.

Vaterländische Krieg von der KPdSU als Legitimationsquelle zur Festigung ihrer Führungsansprüche entdeckt.<sup>62</sup>

Durch die Entscheidung der Brežnev-Administration, die Erinnerung an den Großen Vaterländischen Krieg zu einer Legitimations- und Mobilisierungsquelle des Regimes zu instrumentalisieren, gerann die offizielle, "von oben verordnete" Kriegserinnerung zunehmend in einen "Kanon" sakrosankter Helden und Heldentaten, welche die Überlegenheit des Kommunismus über den Kapitalismus konkret veranschaulichen sollten.<sup>63</sup> Die beabsichtigte Verdrehung historischer Fakten aufgrund politischer Erwägungen war von Anfang an ein "Markenzeichen" sowjetischer Geschichtsschreibung. Insbesondere der Mythos vom "Großen Vaterländischen Krieg" war hierbei von Übertreibung und einer augenscheinlich verzerrenden Interpretation der Ereignisse geprägt. Gleichzeitig - und gewissermaßen im Gegensatz dazu - wurde unter dem Banner der offiziellen Devise "niemand ist vergessen, nichts ist vergessen" der Anspruch erhoben, daß jeder Vorfall, jede Person und jeder Zeitpunkt der 1418 Kriegstage ein Recht auf Erinnerung habe. In der Tat war der Kanon des "offiziellen Gedächtnisses" der Sowjetunion um eine möglichst detailgenaue Wiedergabe ihrer Version der Kriegereignisse bemüht. Bei den Kulturplanern des Regimes stellte sich ein regelrechter Zwang zur Zuschaustellung von Namen und Kriegsepisoden auf Denkmälern, Siegesobelisken und Gedenktafeln ein.<sup>64</sup> Und dieser Zwang kann wiederum als ein Teil jenes ungeheuren Versuchs gewertet werden, die Erinnerung jedes Sowjetbürgers auf das offiziell gültige Schema vom "Großen Vaterländischen Krieg" zuzuschneiden. Politischer Hintergrund hierfür war das gerade in der Brežnev-Ära evidente Bestreben, den an eine Unfehlbarkeitsdoktrin grenzenden Autoritätsanspruch der zentralen Führung sowie den ideologisch-propagandistischen Leitgedanken von der gesetzmäßigen Überlegenheit der sozialistischen Ordnung über jeden Widersacher auch mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft beweiskräftig zu untersetzen.<sup>65</sup> In diesem Zusammenhang wurde die Entscheidung über Publikationen zur Thematik des Großen Vaterländischen Krieges nun dem Verteidigungsministerium übertragen. Die Veröffentlichung von Kriegserinnerungen unter der Ägide der Akademie der Wissenschaften wurde gestoppt und alle Arbeiten dieser Art dem "Militärverlag" ("Voenizdat") des Verteidigungsministeriums unterstellt. In der Folgezeit durchliefen alle Manuskripte mit entsprechender Thematik eine

---

<sup>62</sup> vgl. Tumarkin, S. 129ff.

<sup>63</sup> vgl. Tumarkin, S. 133ff.

<sup>64</sup> s. Kap. 4.3.: Zur Funktion der Denkmäler.

<sup>65</sup> vgl. Giertz, H.: Die Schlacht von Stalingrad in der sowjetischen Historiographie. In: Wette, W.; Überschär, G. R. (Hrsg.): Stalingrad. Mythos und Wirklichkeit einer Schlacht. Frankfurt a. M. 1992, S. 214-220, hier: S. 219.

speziell zu diesem Zweck eingerichtete Kommission des Verteidigungsministeriums.<sup>66</sup>

Der Sowjetpatriotismus, der als Bestandteil der marxistisch-leninistischen Ideologie als eine Schöpfung der Stalin-Ära angesehen werden kann und dessen systematische Propagierung in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre einsetzte, wurde ideologisch vor allem mit einzelnen Passagen aus den Schriften Lenins begründet, namentlich mit dessen Aufsatz "Über den Nationalstolz der Großrussen" von 1914. Das patriotische Bewußtsein sollte sich in erster Linie an den Ereignissen der Oktoberrevolution, am "Großen Vaterländischen Krieg" als der entscheidenden Bewährungsprobe des sozialistischen Systems und an den wirtschaftlichen Aufbauleistungen des sowjetischen Volkes orientieren. Der Sowjetpatriotismus sollte damit, auch als emotionale Stimulans, zur Triebkraft für den selbstlosen Einsatz im Dienst des sowjetischen Vaterlandes werden.<sup>67</sup>

Diese patriotischen Tugenden, die zugleich das Ideal des sowjetischen Staatsbürgers verkörperten, sollten vor allem im Bewußtsein der Jugend durch die schulische und außerschulische Erziehung verankert werden. Insbesondere seitdem der XXIII. Parteitag der KPdSU (1966) die verstärkte Erziehung zum Sowjetpatriotismus gefordert hatte, war diese Thematik in zunehmendem Maße auch im pädagogischen Schrifttum in den Vordergrund getreten.<sup>68</sup>

Einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Intensivierung der patriotischen Erziehung, auch im Sinne einer Förderung der Wehrbereitschaft, hatten die Armee und halb-militärische Organisationen wie die DOSAAF<sup>69</sup>, eine Aufgabe, die in einem gemeinsamen Beschluß des ZK

<sup>66</sup> vgl. Lazarev, S.34-35.

<sup>67</sup> vgl. Oberländer, E: Sowjetpatriotismus und Geschichte. Köln 1967; Simon, G: Sowjetpatriotismus. In: Torke, H.-J. (Hrsg.): Historisches Lexikon der Sowjetunion: 1917/22 bis 1991. München 1993, S.305.

<sup>68</sup> vgl. Gapočka, M. P.: Leninskoe učenje o proletarskom internacionalizme i vospitanie podrastajuščich pokolenij. In: Sovetskaja pedagogika, 4/1969, S. 85-101; Sugblobov, G. A.: Tradicii i patriotičeskoe vospitanie. In: Voprosy filosofii, 5/1985, S. 47-59. Der praktischen Vorbereitung der Schuljugend auf die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes diente die Wehrerziehung, die damit im Zentrum aller Bemühungen zur patriotischen Erziehung stand. Die militärische Komponente hatte mit dem Wehrpflichtgesetz vom Oktober 1967 verstärkt Eingang in die Schule gefunden, da mit ihm wieder die vormilitärische Ausbildung eingeführt wurde. In der Oberstufe der Mittelschule (Klasse 9 und 10), in den mittleren Fachschulen und den technischen Berufsschulen waren dafür zwei Wochenstunden vorgesehen, der Unterricht wurde von militärischen Fachleuten, aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen Soldaten oder Lehrern, die zugleich Reserveoffiziere waren, erteilt; vgl. Epišev, A.: Vospityvat' patriotov. In: Vospitanie škol'nikov, 1/1968, S.2-5; Volodin, O.: Ubeždaja primerom. In: Narodnoe obrazovanie, 11/1968, S.45-53.

<sup>69</sup> vgl. Altrichter, H: DOSAAF. In: Torke, H.-J. (Hrsg.): Historisches Lexikon der Sowjetunion, S.74; Stichwort DOSAAF SSSR. In: BSE (3. Auflage), Bd.8, S.465. Die DOSAAF (Dobrovol'noe obščestvo sodejstvija armii, aviacii i flotu = Freiwillige Gesellschaft zur Unterstützung der Armee, der Luftwaffe und der Flotte) war eine paramilitärische Massenorganisation, die im Jahre 1951 durch Zusammenlegung der drei selbstständigen Gesellschaften für die Armee, die Luftwaffe und die Flotte (DOSARM, DOSAV und DOSFLOT) hervorgegangen war. Aufgabe der

der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR vom Mai 1966 besonders betont wurde.<sup>70</sup> Eigens zu diesem Zweck geschaffene Jugendgruppen und Einrichtungen der außerschulischen Erziehung der Jugend, etwa Wehrsportgruppen oder die "Jungen Freunde der Grenzsoldaten" (JuDP), wurden vielfach von Angehörigen der Streitkräfte geleitet. Der 20. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland im Jahre 1965 gab somit den konkreten Anlaß, eine gewaltige Welle patriotischer Aktivitäten in Bewegung zu setzen, die Millionen von Schülern und Jugendlichen erfaßte. Exkursionen zu den Schlachtfeldern, das Besuchen von Kriegsveteranen sowie das Aufspüren von Erinnerungsstücken, mit denen Schulmuseen eingerichtet wurden, waren nur einige Aspekte dieses Massenaufbruchs in die jüngste Vergangenheit, der zugleich der Stärkung des staatsbürgerlichen Bewußtseins und der Wehrbereitschaft in der Gegenwart zu dienen hatte.

71

Die 20. Wiederkehr des Tages, an dem die Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges eingestellt worden waren, wurde von den Sowjets zu ausschweifenden Propagandaaktionen und umfangreicher Produktion "begeisternder" Erinnerungsliteratur genutzt. In Wort, Schrift, Ton und Bild stellte man die entscheidende Rolle, welche die UdSSR unter Führung der KPdSU bei der Niederzwingung des Faschismus gespielt und die Opfer, die vor allen anderen das russische Volk in seiner Liebe zu Partei, Volk, Heimat und der ganzen "friedliebenden Menschheit" gebracht hatte, in gigantischem (teils auch gigantomanischem) Ausmaß heraus.<sup>72</sup> Am Erinnerungstag selbst erfolgten Massenverleihungen von Orden und Ehrentiteln an Städte, Kollektive und Einzelpersonen. Infolge dieses besonderen Jubiläums wurde auf dem Roten Platz

---

Organisation war es, ihre Mitglieder zu ständiger patriotischer "Verteidigungsbereitschaft" und in der "Liebe zu den sowjetischen Streitkräften" zu erziehen. Dazu sollten die militärischen Kenntnisse der Bevölkerung verbessert, die "heroischen Traditionen" des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte gepflegt, die Jugend auf den Militärdienst vorbereitet, der Zivilschutz ausgebaut, die ziviltechnischen Kader organisiert und alle Formen des Militärsports gefördert werden. Die Organisation hatte eigene Statuten, eine eigene Flagge und ein eigenes Emblem. Mitglied konnte jeder Staatsbürger der UdSSR werden, der mindestens 14 Jahre alt war. Die Basisgruppen (in Fabriken, Betrieben, Sowchosen, Behörden, Lehranstalten usw.) wurden von einem Parteifunktionär geleitet; sie waren auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene zusammengeschlossen und an der Spitze stand ein Zentralkomitee mit einem Vorsitzenden. Die Organisation gab Zeitungen und Zeitschriften heraus, verteilte einschlägige Bücher und Broschüren und warb mit Kinoveranstaltungen und Plakaten. Sie hatte Ende der 80er Jahre etwa 10 Millionen Aktivisten.

<sup>70</sup> vgl. Komsomol'skaja Pravda, 19.5.1966.

<sup>71</sup> vgl. Kuebart, F.: Das Bild der Stalin-Ära und die Formung des Geschichtsbewußtseins in der sowjetischen Schule. In: Osteuropa, 5-6/1967, S. 295-302.

<sup>72</sup> Ein von Konteradmiral Šelag und Oberst Forofonov im "Vojenno-istoričeskij žurnal" (11/1965) veröffentlichter Artikel "Die Unsterblichkeit heldenhafter Tradition" läßt erkennen, welchen Wert die Sowjets der Traditionspflege als politisch-moralischem Erziehungsfaktor beimaßen. Das genannte Heft enthält zudem eine ausführliche Bibliographie von Publikationen, die aus Anlaß des 20. Jahrestages erschienen sind.

in Moskau eine große Militärparade abgehalten. Eine Sensation verursachte dabei das Wiederauftreten des seit Oktober 1957 "kaltgestellten" Marschalls Žukov auf der Ehrentribüne.<sup>73</sup> Im Jahre 1965 wurde ein spezifisches ritualisiertes Repertoire von Siegesfeiern eingeführt, das nur sehr sparsam modifiziert wurde, sich aber von anderen politischen Inszenierungen wie beispielsweise den Feiern zum ersten Mai durchaus unterscheiden läßt. Die Dezennienfeiern im Jahre 1975 waren gegenüber den Feiern im Einjahres-Rhythmus herausgehoben und wurden geradezu opulent gestaltet. Die kontinuierlich anwachsende wirtschaftliche und politische Macht der Sowjetunion fand in der technischen Perfektion bei der Inszenierung politischer Massenfeiertage der 70er Jahre ihren Niederschlag. Ein bis dahin unbekanntes Niveau der Perfektionalisierung wurde u.a. durch die Schaffung einer fest institutionalisierten Ausbildung des bei den betreffenden Inszenierungen eingesetzten Personals erreicht. Ein ganzes Vorbereitungsjahr wurde in den Rhythmus der Feierlichkeiten eingebunden. Die Schriftumsflut aus Anlaß dieses Jubiläums ist unüberschaubar.<sup>74</sup>

---

<sup>73</sup> vgl. Kraznaja Zvezda, 9.5.1965, 10.5.1965; Pravda, 10.5.1965.

<sup>74</sup> Vgl. Režissura i organizacija massovyh zrelišč. Char'kov 1973, S. 17.

### 3. Die Kampagne zum 40. Jahrestag des Sieges

#### 3.1. Der Sieg als Verdienst der Partei:

Wie immer bei sowjetischen Motivationskampagnen präsentierte sich auch hier die Fülle der Beiträge von Veteranen-Erinnerungen<sup>75</sup> bis zu den Leitartikeln der Parteiorgane in ausgesprochen ritualisierter Form, so daß sich doch durchweg dasselbe Grundmuster propagandistischer Absichten erkennen läßt.

Jeder einzelne Angehörige des "Siegervolkes" ("narod-pobeditel") sollte sich immer dessen bewußt sein, daß der Sieg des Sowjetvolkes im Zweiten Weltkrieg nicht nur historisches Erbe, sondern aktuelle Verpflichtung, also "ein lebendiger Sieg" ("živaja pobeda") sei, der in die Gegenwart und Zukunft weise. Denn der Heroismus der Kriegsjahre war gemäß Gorbačovs Ausführungen zum 8. Mai 1985 eine nie versiegende Quelle der Inspiration, "aus der wir immer Energie schöpfen werden für die Verwirklichung der riesigen schöpferischen Pläne, für die Festigung der Macht und das weitere Gedeihen der Heimat - der UdSSR".<sup>76</sup> In diesem Sinne wurde der Sieg im "Großen Vaterländischen Krieg" zur welthistorischen Tat des Sowjetvolkes hochstilisiert. Der Einsatz der Verbündeten wurde zwar durchweg positiv vermerkt, jedoch stets mit der Bemerkung relativiert, daß der Ausgang des Krieges allein an der deutsch-sowjetischen Front entschieden worden sei. Die welthistorische Bedeutung des sowjetischen Sieges wurde vielfach kaum geringer veranschlagt als die der Oktoberrevolution: Hatte die Oktoberrevolution eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte eingeleitet, so hatte der Sieg des Sowjetvolkes im Zweiten Weltkrieg die Weltzivilisation vor dem tödlichen Angriff der aggressivsten Kräfte des Imperialismus gerettet und damit den Weg der Menschheit zum Sozialismus gesichert.<sup>77</sup> Dies um

<sup>75</sup> vgl. u.a. Bratčenko, 1: Slovo o politrabotnikach. In: Partiinaja Žizn' 3/1985, S. 66-68; Pan'kov, N.: Rjadovie truženiki bojny. In: Partiinaja Žizn' 7/1985, 69/70; Litman, A.: Partorgi batal'ona. In: Partiinaja Žizn' 8/1985, S. 68/69; Egorov, V.: Pod gvardejskim znamenem. In: Partiinaja Žizn' 8/1985, S. 69/70; Sviščev, N.: My šturmovali Berlin. In: Partiinaja Žizn' 9/1985, S. 66-68.

<sup>76</sup> vgl. Gorbačev, M.: Bessmertnyj podvig sovetskogo naroda. In: Kommunist 8/1985, S. 3-18.

<sup>77</sup> zur sowjetischen Interpretation der Kriegsereignisse und deren Bedeutung im Jahre 1985 vgl. u.a. die folgenden Monographien: Achdidžanov, S. S.: Vsemorino-istoričeskoe značenie Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-45 godov. Taškent 1985; Babin, A. I. (i. dr.): Velikie podviga sovetskogo naroda: Zarubežnye otkliki i vyskazyvanija 1941-1945 godov o Velikoj Otečestvennoj vojne. Moskva 1985; Krupčenko, I. E.: Vsemirno-istoričeskoe značenie Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Kiev 1985; Ksenofontov, I. H.: Uroki Velikoj Pobedy: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Moskva 1985; Kumanov, M.: 40 let Pobedy: Istoričeskoe značenie razgroma fašistskoj Germanii. Moskva 1985; Maculenko, V. A.: Velikaja Pobeda: Vsemirno-istoričeskoe značenie Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Moskva 1985; Melent'ev, V. D.: Itogi Velikoj Otečestvennoj vojny i sovremennost': k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda. Leningrad 1985; Pavlov, V. P.: Vsemirno-istoričeskoe značenie Velikoj Pobedy. Moskva 1985; Sneerson, L. M.; Pisarev, V. M. (i. dr.): Velikaja Pobeda i mirovoj revoljucionnyj process. Minsk 1985; Sorokoletie

so mehr, als der Sieg nicht nur als Sieg der Waffen, sondern als Sieg der überlegenen wirtschaftlichen und politischen Ordnung der UdSSR, als Sieg der "lebensspendenden Ideen" des Marxismus-Leninismus und ihres Erben, der KPdSU, gefeiert wurde. Die Parole lautete dementsprechend schlicht: "Unsere Gesellschaftsordnung ist unbesiegbar, ihre Lebenskräfte sind unerschöpflich!"<sup>78</sup>

Die Erinnerung an den Sieg sollte dem einzelnen Sowjetbürger ein Überlegenheitsgefühl vermitteln, das den Legitimations- und Motivationsanliegen der Partei entgegenkam. Denn da es der Partei, wie ihre Apologeten versicherten, dank stets richtiger Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie gelungen sei, die bis dahin schlimmste Bedrohung des Sowjetstaates siegreich abzuwehren, hatte sie gleichsam die Feuerprobe bestanden und sich auch als Garant für die Bewältigung aller gegenwärtigen und künftigen Aufgaben und Probleme erwiesen. Der Sieg wurde deshalb immer in erster Linie als Verdienst der Partei gewürdigt, die in allen Situationen des Krieges die richtigen Entscheidungen getroffen, alle Verteidigungsmaßnahmen geleitet und dabei Herzen und Hirne einer ständig wachsenden Zahl von Menschen gewonnen habe. Was im Krieg angeblich von jedermann als selbstverständlich empfunden worden war, nämlich die "monolithische Einheit von Partei und Volk", das Vertrauen in "die mächtige Lebenskraft der marxistisch-leninistischen Ideologie" sowie "der grenzenlose Glaube an die Richtigkeit der großen Sache Lenins"<sup>79</sup>, wurde unter Berufung auf den Sieg auch für die Gegenwart postuliert. Hier dient die Kampagne zum 40. Jahrestag offensichtlich der Bewältigung von Legitimationsproblemen der politischen Führung. Da sich die Partei im Rahmen der Kampagne einmal als siegreicher Retter der Heimat und zum anderen als erfolgreicher Verteidiger des Sozialismus zu Erkennen gab, bot sie dem Sowjetbürger sowohl ein (sowjet)patriotisch gefärbtes als auch ein ideologisch geprägtes Identifikationsmuster an. Gerade die Liebe zur Heimat und das Vertrauen in die Partei sollten im Krieg jene grenzenlose

Einsatzbereitschaft, jenen heroischen Leistungswillen aller Gruppen der Bevölkerung, der Arbeiter, Kolchosbauern, Intelligenz, Jugend und Frauen an der Front und im Hinterland geweckt haben, die die Partei am Ende der Ära Brežnev angesichts mangelnder Motiviertheit, eines verbreiteten Alkoholismus und geringer Arbeitsproduktivität unermüdlich als beispielhaft pries. "Faulenzer bei der Arbeit - Feigling im Krieg" lautete die viel zitierte Veteranenweisheit, mit der zur Wiederbelebung der Kriegstugenden - Leistungsbereitschaft, gewissenhafte Arbeit, Disziplin, Festigkeit, Pflichterfüllung - aufgerufen wurde. So berichtete die Pravda von Januar

---

Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne: Dokumenty i materialy. Moskva 1985.

<sup>78</sup> zur Rolle der KPdSU vgl. Epišev, A. A.: KPSS - organizator i vdochnovitel' Velikoj Pobedy. Moskva 1984; Nemjamyi, V. N.: Kommunističeskaja partija - vdochnovitel' i organizator Velikoj Pobedy: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Kiev 1984.

<sup>79</sup> vgl. u.a. Pravda, 17.6.1985.

bis Mai 1985 in ein- bis viertägigen Abständen über Wettbewerbssonderleistungen aus Anlaß der Siegesfeier (daneben auch aus Anlaß des 115. Geburtstages Lenins sowie des 50. Jahrestages der Stachanov-Bewegung), wobei die Forderung Gorbatschows nach erhöhter Leistungsbereitschaft immer wieder mit den heldenhaften Traditionen des Krieges in Verbindung gebracht wurde.<sup>80</sup> In diesem Sinne stand auch der "Kommunistische Unions-Subbotnik" zu Ehren des 40. Jahrestages am 4. Mai 1985 unter der Losung "Die Heldentat der Väter ehren die Söhne durch Arbeit!". Gesteigerte Leistungsbereitschaft in der Produktion von heute sollte also als Verpflichtung empfunden werden, die unmittelbar aus dem Sieg, aus dem Beispiel patriotischer Pflichterfüllung im "Großen Vaterländischen Krieg" erwuchs.<sup>81</sup> Hier handelt es sich offenbar um den Versuch, die seit Jahren geführte Kampagne "Für eine kommunistische Einstellung zur Arbeit" durch Hinweis auf die vorbildlichen Produktionsleistungen der Kriegszeit erneut aufzuwerten, um zu jener Steigerung der Arbeitsproduktivität anzuregen, die in der Sowjetunion angesichts mangelnden Investitionskapitals als entscheidende Reserve zur Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums galt.<sup>82</sup>

### **3.2. Die Jugend als Zielgruppe der Kampagne:**

Die positiven Eigenschaften des Sowjetmenschen sollten selbstverständlich in erster Linie der Jugend nahe gebracht werden, die sie offenbar häufig vermissen ließ.<sup>83</sup> Die Veranstaltungen für die Jugend, die zum 40. Jahrestag des Sieges ausgerichtet wurden, waren demzufolge besonders zahlreich: neu eingerichtete Schulmuseen über die Thematik des Großen Vaterländischen Krieges, Exkursionen zu Erinnerungskomplexen und ehemaligen Schlachtfeldern, formale Treffen mit Veteranen, Ehrenwachen und Huldigungsrituale waren ebenso zahlreich wie die Schwemme an Publikationen für Kinder und Jugendliche jeden Alters. In vielen dieser Entwürfe

<sup>80</sup> vgl. u.a. Pravda, 27.2., 20.4., 21.4. 1985.

Auch die *Ekonomičeskaja Gazeta* berichtete seit Mai 1984 (sic!) unter dem Titel "Stranicy ekonomičeskaj letopisi" regelmäßig über die während des Krieges von einzelnen Arbeitskollektiven vollbrachten Höchstleistungen; vgl. *Ekonomičeskaja Gazeta*, 22/1984, 27/1984, 28/1984, 38/1984, 44/1984, 21/1985.

<sup>81</sup> vgl. Sorokoletie Pobedy nad fašismom i profsojuzy: Istoričeskij opym, sovremennye problemy, vzglad v buduščee: Materialy meždunarodnogo profsojuznoj konferencii, Moskva 3-4 maja 1985 goda. Moskva 1985; Velikij podvig naroda - istočnik vdochnovenija: Materialy ob'edinennogo plenuma pravlenij tvorčeskich sojuzov i organizacij SSSR. Moskva 1985; zu den Vorbereitungen auf den Allunions-Subbotnik vgl auch: Posvjaščajetsja Pobede. Komsomol'skaja Pravda, 27.4.1985.

<sup>82</sup> vgl. u.a. Velikaja pobeda i sovremennost'. In: *Kommunist*, 7/1985, S.27-36.

<sup>83</sup> vgl. Pastuchov, B.: Vospityvat' patriotov, internacionalistov. In: *Kommunist*, 31/1982., S. 47-58. Zu den Sorgen des damaligen Ersten Sekretärs des ZK des Komsomol, Boris Pastuchov, zählten z.B. der starke Einfluß westlicher Mode und Musik auf die Jugend, ihre verantwortungslose Haltung gegenüber der Arbeit, ihre "zynische Einstellung" zum Leben, Konsumdenken und das mangelnde Interesse an vormilitärischer Ausbildung.



figurierten Kinder als Kriegshelden (weniger als Heldinnen), und sogar Vorschüler wurden Zielscheibe der kriegsthematischen Propaganda, da "selbst wenn ein Kind nicht alles sofort versteht, werden Spuren in seinem Herzen bleiben, und es wird den Preis einer glücklichen Zukunft, die ihm durch den Sieg errungen wurde, später zu schätzen lernen."<sup>84</sup> Auffällig sind die Bemühungen des Regimes, im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen Begegnungen zwischen Kriegsveteranen und Jugendlichen zu organisieren. Die Veteranen verkörperten bei allen Jubiläumsveranstaltungen - meist überreich mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt - gleichsam die Gegenwart des Sieges, um das Erbe der Kämpfer von 1941 bis 1945 der jungen Generation zu vermitteln und die Richtigkeit der offiziellen Version von Krieg und Sieg zu bekräftigen.

Höhepunkt dieser Aktivitäten bildeten die Begegnung vom 5. Mai 1985 zwischen Parteiführern, unter ihnen Generalsekretär Gorbačev, und tausend Veteranen im Kreml sowie das Unionstreffen von Komsomolmitgliedern und Kriegsveteranen in Tula vom 9. bis zum 12. Mai 1985. Anlässlich der Begegnung im Kreml stimmten alle Sprecher darin überein, daß die Lehren aus dem "Großen Vaterländischen Krieg" und das Beispiel der heldenhaften Verteidigung des Vaterlands gerade zur Erziehung der Jugend von unschätzbarem Wert seien. Auf diesem Gebiet könnten die Veteranen dadurch einen wichtigen Dienst leisten, daß sie in Betrieben und Schulen den Jugendlichen von der heroischen Vergangenheit erzählten und sie dadurch anspornten, zur Verteidigung der Heimat jederzeit bereit zu sein. Durch die Förderung des militärpatriotischen Bewußtseins werde sich bei den jungen Leuten auch das Pflichtbewußtsein gegenüber Partei und Staat verstärken, was sich wiederum positiv auf die Steigerung der Leistungsbereitschaft gegenüber der Gesellschaft auswirken werde.<sup>85</sup>

Im Mittelpunkt der Bemühungen, den Jugendlichen eine lebendige Vorstellung von der heldenhaften Periode des "Großen Vaterländischen Krieges" zu vermitteln und sie im kämpferischen Geist der Väter zu erziehen, stand auch das Unionstreffen in Tula.<sup>86</sup> Zur Vorbereitung dieses Treffens war schon 1981 eine Aktion "Chronik des Großen Vaterländischen Krieges" ins Leben gerufen worden, in deren Rahmen sich Jugendliche mit Kriegsveteranen getroffen, deren Erinnerungen schriftlich festgehalten, Bilddokumente und historisches Kriegsgerät gesammelt und zu Ausstellungen zusammengestellt hatten. Der Erfolg dieser Aktivitäten scheint groß gewesen zu sein; es wurde von über 350 000 Veteranenbiographien und 150 00 "Museen" berichtet, die auf diesem Wege entstanden sind. Das Treffen in Tula selbst, das

<sup>84</sup> vgl. Ostrovskaja, L.: Rastim graždanina. In: Doškol'noe vospitanie, 10/1985, S.57; aufschlußreich sind die Kinderbücher von Sergej Michalkov, bsp.: Michalkov, S.: Pobeda: Stichi. Moskva 1985.

<sup>85</sup> vgl. Pravda, 6.5.1985.

<sup>86</sup> vgl. Krasnaja Zvezda, 10., 12., 14.5.1985.

1200 Jugendlichen und 240 Veteranen aus allen Teilen der UdSSR zusammenführte, hatte dann eher den Charakter einer propagandistischen Demonstration mit Umzügen und Aufmärschen.<sup>87</sup> Vorbereitung und Verlauf des Treffens standen ganz in der Tradition früherer Kampagnen, in deren Rahmen die sowjetische Jugend im Vorfeld des Feiertags in patriotische Aktivitäten eingespannt wurde. Hier sind an erster Stelle die Allunions-Wandertouren zu den "Orten des militärischen Ruhmes" zu nennen, welche von den "Roten Pfadfindern" ausgerichtet wurden. Diese wurden im Jahre 1965 ins Leben gerufen und erhielten zwei Jahre später den Status einer gesellschaftlichen Massenorganisation. Am Ende der Sowjetunion zählte sie rd. 30 Millionen Mitglieder. Die von Seiten der "Roten Pfadfinder" veranstalteten Wandertouren und Exkursionen wurden in der Regel in Zusammenarbeit mit dem Komsomol, der DOSAAF und den politischen Abteilungen der Streitkräfte organisiert. Auf zuvor festgelegten Routen besuchten Jugendliche - meist Mitglieder der Pionierorganisation sowie des Komsomol - alle innerhalb eines bestimmten geographischen Gebietes gelegenen "Orte des militärischen Ruhmes". Aufgabe der Jugendlichen sollte sein, Gegenstände und Dokumente aus der Zeit des Kriegsgeschehens zu sammeln, ortsansässige Bewohner nach ihren damaligen Erlebnissen zu befragen und deren Aussagen zusammenzutragen und gegebenenfalls aus diesen Augenzeugenberichten den Verlauf der Kampfhandlungen gewissenhaft und sorgfältig zu rekonstruieren. Oft endeten Exkursionen dieser Art mit dem Organisieren von Ausstellungen oder der Errichtung einfacher Obelisken und Gedenktafeln am Ort des historischen Geschehens. In der sowjetischen Literatur werden Unternehmungen dieser Art stets große Beliebtheit unterstellt, da die Mischung aus Abenteuer und ernsthafter Beschäftigung im Vordergrund stehe und das belehrende Element demgegenüber etwas in den Hintergrund falle.<sup>88</sup>

Die Erinnerung an die Oktoberrevolution und den Sieg im Zweiten Weltkrieg war also auch jene Kraftquelle, die die junge Generation zur Treue gegenüber der Partei zu Leistung- und Verteidigungsbereitschaft inspirieren sollte; die entsprechende Agitation - so wurde immer wieder betont - müsse deshalb auch nach dem Jubiläum konsequent vorgeführt werden. Die Kampagne zum 40. Jahrestag erweist sich also auch hier als eine getreuer Spiegel innersowjetischer Probleme.

### **3.3. Die "unverbrüchliche Einheit der Sowjetvölker":**

Die Eigenschaft des 9. Mai als ein Prisma innersowjetischer Schwierigkeiten gilt auch für einen

<sup>87</sup> vgl. Krasnaja Zvezda, 7.5.1985.

<sup>88</sup> vgl. Kikilo, 1. P.: Novoye vremja - novye tradicii. Moskva 1969, S. 53; Sinitsyn, 1977, S. 114.

anderen zentralen Topos der Propaganda zum 40. Jahrestag, nämlich die angesichts bestehender Nationalitätenprobleme<sup>89</sup> unvermeidliche Betonung der "brüderlichen Einheit der Sowjetvölker". In diesem Zusammenhang wurde der Sieg als "gesetzmäßiges historisches Ereignis der unauflöselichen Einheit von Partei und Volk, von Front und Hinterland sowie aller sowjetischer Brudervölker" gefeiert. Die "heilige Leninsche Freundschaft der Sowjetvölker" wurde in zahllosen Artikeln, Broschüren, literarischen und künstlerischen Darstellungen beschworen, ihre weitere Konsolidierung als "wichtigste Aufgabe der ideologischen, politischerzieherischen Arbeit" bezeichnet.<sup>90</sup> Das vorbildliche Verhalten des russischen Volkes im Krieg wurde zwar hervorgehoben, insgesamt aber war das Bemühen erkennbar, den Beitrag jedes einzelnen Volkes der Union zum gemeinsamen Sieg gebührend zu würdigen.<sup>91</sup> Die "unverbrüchliche Freundschaft der Sowjetvölker" wurde vor allem auf der von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, dem Verteidigungsministerium und der obersten politischen Führung von Armee und Flotte am 9. und 10. April 1985 in Moskau veranstalteten "Wissenschaftlichen Konferenz" zum Siegesjubiläum als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Überlegenheit des Sowjetsystems in Krieg und Frieden gefeiert.<sup>92</sup> Aber auch andere innenpolitischen Aspekte, die auf dieser, vor allem der sowjetischen

Außenpolitik gewidmeten Konferenz zur Sprache kamen, verdienen Beachtung. So wurde immer wieder die enge Verbindung von Armee und Wirtschaft, von Verteidigungs- und Leistungsbereitschaft betont und die sowjetische Kriegswirtschaft der Jahre 1941-1945 in ausgesprochen idealisierter Weise dargestellt. Selbst die Industrialisierung und Kollektivierung der 1930er Jahre ließ der Glanz des Sieges in verklärtem Licht erscheinen: Sie wurden zur entscheidenden Voraussetzung für das Funktionieren von Versorgung und Nachschub für Armee und Bevölkerung hochstilisiert. Von den schweren Rückschlägen und Opfern, die Industrialisierung und Kollektivierung unter Stalin gefordert hatten, war ebenso wenig die Rede wie von der umfangreichen materiellen Hilfe der westlichen Alliierten an die UdSSR 1941/1945.

<sup>89</sup> zur Nationalitätenproblematik der poststalinistischen Sowjetunion vgl. Kappeler, A.: *Russland als Vielvölkerreich. Entstehung - Geschichte - Zerfall*. München 1992, S. 310 ff.

<sup>90</sup> vgl. Adrianov, B. N.; Knjaz'kov, A.S.: *Vsenarodnaja bor'ba s fašistami zachvačikami na vremennno okkupirovannoj territorii Sovetskogo Sojuza*. Moskva 1984; Andreev, I. I.; Gerasimov, A. G.: *Osvoboždenie narodov ot fašizma*. Moskva 1985; *Blagodarnye naroda - vojnamosvoboditeljam: Sbornik*. Moskva 1985; Plotnikov, A. H.: *Velikij Den': Pisateli socialističeskich stran o pobede nad fašizmom*. Moskva 1984; Sinicyn, A. M.: *Vsenarodnyj charakter Velikoj Otečestvennoj vojny: k 40letiju Pobedy*. Moskva 1985.

<sup>91</sup> vgl. Petrik, P. P. (i. dr.): *Prebudet v vekach: Sbornik materialov o prazdnovanii v g. Frunze 40-letija Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne*. Frunze 1985; *Podvigu naroda žit' v vekach: O prazdnovanii 40-letija osvoboždenija Sovetskoj Moldavii ot fašistskich zachvačikov*. Kišinev 1986; Sukovskij, V.A.: *Dokumenty i materialy o Prazdnovanii 40-letija osvoboždenija Sovetskoj Ukrainy ot nemecko-fašistskich zachvačikov*. Kiev 1985.

<sup>92</sup> vgl. Feoseev, P. K. (i. dr.): *Bessmertie vsenarodnogo podviga: 40 let Velikoj Pobedy. Materialy konf. 9-10 apr. 1985 g.* Moskva 1985; Fedoseev, P. K.: *40 let Velikoj Pobedy: Sbornik*. Moskva 1987.

Im Mittelpunkt aber standen die Lehren aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, vor allem die, daß man trotz eigener "friedliebender" Außenpolitik vor Angriffsplänen der Imperialisten nicht sicher sei, mithin also auf ständige Wachsamkeit, militärische Bereitschaft und die notwendige Rüstung nicht verzichten dürfe. Die innenpolitischen Konsequenzen aus dieser Einsicht wurden keineswegs verschwiegen: unanfechtbares Machtmonopol der Partei, starke politische und gesellschaftliche Stellung der Roten Armee, Vorrang von Schwer- und Rüstungsindustrie im wirtschaftlichen Bereich - was praktisch auf Konsumverzicht der Bevölkerung hinauszulaufen hatte - sowie die Forderung nach mehr Disziplin und höherer Arbeitsproduktivität an alle Sowjetbürger. Nur so war - vor allem nach Meinung der Militärs auf der Konferenz - die Überlegenheit des Sowjetsystems zu sichern und die Fortsetzung der vierzigjährigen Friedensperiode nach dem Zweiten Weltkrieg zu garantieren. Hier wurden also vorwiegend außenpolitische Argumente, vor allem die Bedrohung durch die USA (SDI), zur Belegung der Motivations- und Legitimationskampagne aus Anlaß des 40. Jahrestages instrumentalisiert.<sup>93</sup>

### **3.4. Siegeskampagne und Kunst:**

Im ZK-Beschluß vom Juni 1984 waren auch die Künstler der UdSSR aufgefordert worden, "neue Kunstwerke über die Heroische Heldentat des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg" zu schaffen und damit einen Beitrag zur Siegesfeier zu leisten. Obwohl ein Urteil über Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der offiziellen sowjetischen Kunstszene zu diesem Thema allein aufgrund der einschlägigen Zeitschriften und Veröffentlichungen nur mit größten Vorbehalten möglich ist, drängt sich der Eindruck auf, daß es sich bei Plakaten und Gemälden, die zum 40. Jahrestag gezeigt wurden, entweder um Reprints von Werken aus der Kriegs- oder unmittelbaren Nachkriegszeit handelt oder um Sujets, die in auffallender Weise an solche aus der Kriegszeit erinnern.<sup>94</sup> In einer Instruktionsbroschüre des Kultusministeriums der UdSSR bezüglich der im Zusammenhang mit der Kampagne öffentlich aufzuhängenden Plakate werden folgende thematische Kategorien unterschieden:<sup>95</sup>

<sup>93</sup> zur Rolle der Roten Armee vgl. Char'kov, A. G.: Voenno-političeskie itogi v Velikoj Otečestvennoj vojne: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 godov. Moskva 1984; Debaljuk, A. V.: Rešajuščij vklad Vooruženich Sil SSSR v razgrom fašizma. Minsk 1985; Plachin, V. N.: Edinstvo armii i naroda: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Kiev 1985; Sorokin, A. I.: Velikaja Pobeda naroda i armii. Moskva 1985; Tribikov, A. I.: Na straže i socializma. Moskva 1984.

<sup>94</sup> vgl. Zajcev, E.: Vojna i mir glazami chudožnika. Moskva 1995.

<sup>95</sup> zit. nach Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Orientirovočnoe opisane tematičeskogo i chudožestvennogo oformlenija mest toržestvennogo provedenija Prazdnika Pobedy. Moskva 1985, S.3.

- *"Die große Heldentat des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg "*.
- *"Die unverbrüchliche Einheit der sowjetischen Brudervölker".*
- *"Das Gedeihen der jeweiligen Sowjetrepublik im Verbund der Schwesterrepubliken".*
- *"Die Errungenschaften der Werktätigen bei der Erfüllung des Fünfjahresplans".*
- *"Darstellungen des Siegesordens<sup>96</sup>, des Rotbannerordens<sup>97</sup>, des Ordens des Vaterländischen Krieges<sup>98</sup>, des Ruhmesordens<sup>99</sup> sowie anderer Orden und Medaillen".*
- *"Aufrufe zu Ehren der Kommunistischen Partei der Sowjetunion - dem Inspirator und Organisator aller unserer Siege "*.
- *"Aufrufe zu Ehren der Streikräfte der UdSSR "*.
- *"Aufrufe zu Ehren der Streitkräfte der UdSSR und des Kampfes der Heldenstädte (...) "*.

Daß sich künstlerische Inspiration bei den Nachgeborenen selbst unter den Anforderungen des Sozialistischen Realismus nicht einfach auf Kommando. einstellte, bestätigte auch die Ankündigung der Unionsausstellung "40 Jahre Großer Sieg", in der es u.a. hieß:<sup>100</sup>

*"Viele Künstler der älteren Generation und die schöpferische Jugend bereiten sich auf die Austeilung vor. Künstler, die schon eine Reihe von Arbeiten geschaffen haben, die dem Großen Vaterländischen Krieg gewidmet sind, Augenzeugen und Teilnehmer der heroischen Ereignisse der Kriegsjahre werden sich selbst aktiv an den vielen Austeilungen dieses Jubiläumsjahres*

---

vgl. auch: Plakat v borb'e za mir, bezopasnost' i sotrudničestvo. Moskva 1985; Plakat v rabočem stroju. Moskva 1988, S. 24-26.

<sup>96</sup> Der Siegesorden ("orden' Pobedy") war die höchste militärische Auszeichnung der UdSSR. Er wurde am 8. November 1943 in einer Klasse gestiftet. Aufgrund seiner strengen Verleihungsbedingungen und der Kostbarkeit der Ausführung des Ordenszeichens ist er ein Ehrenzeichen, das nur an höchste Militärs verliehen wurde. vgl. Herfurth, D.: Militärische Auszeichnungen der UdSSR. (Ost-)Berlin 1987, S.86 f.

<sup>97</sup> Der Rotbannerorden war die älteste und traditionsreichste sowjetische Auszeichnung - ein einklassiger militärischer Orden, der an alle Angehörigen der bewaffneten Organe ohne Unterschiede im Rang oder in der Dienststellung verliehen werden konnte. vgl. Herfurth, S. 87 f.

<sup>98</sup> Am 20. Mai 1942 wurde der erste Orden des Krieges gestiftet - der Orden des Vaterländischen Krieges ("orden' Otečestvennoj Vojny") 1. und 2. Klasse. Sein Name assoziiert auch den Gedanken an den Vaterländischen Krieg gegen Napoleon und seine Vasallen im Jahre 1812. Dieser Orden wurde in der UdSSR von offizieller Seite als Symbol für den Großen Vaterländischen Krieg überhaupt verstanden und spielt in der angewandten Kunst eine große Rolle. Das beruhte sowohl auf dem Namen des Ordens und auf seinem Charakter als ein Ehrenzeichen, das für vielfältige Verdienste verliehen wurde, als auch auf seiner einprägsamen Gestaltung mit dem Roten Stern, Hammer und Sichel sowie mit Säbel und Gewehr. vgl. Herturth, S.24 f.

<sup>99</sup> Der Ruhmesorden ('orden' Slavy") - zugleich mit dem Siegesorden am 8. November 1943 in drei Klassen gestiftet - war er vor allem den Soldaten und Unteroffizieren vorbehalten, worauf sein Beinamen "Soldatenorden" zurückzuführen ist. vgl. Herfurth, S. 105 f.

<sup>100</sup> vgl. Iskusstvo, 2/1985, S.1.

*beteiligen."*

Im Vorfeld der Jubiläumsfeierlichkeiten des Jahres 1985 ergoß sich ein wahrer Strom von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Fernseh- und Radioprogrammen, Postern, Postkarten, Gemälden, Spruchbändern, Flugblättern, Broschüren, Theaterstücken und Jubiläumskonzerten über die sowjetische Bevölkerung. Der totalitäre Propagandaapparat hatte alle Register gezogen. Die offiziellen Anstrengungen einer möglichst allgegenwärtigen Verewigung des 40jährigen Siegesjubiläums trug stellenweise auch skurrile Blüten: So machte sich die Komsomol'skaja Pravda darüber lustig, daß es Socken und Untertassen mit dem Aufdruck "40. Jahrestag" gab und rühmte in ironischen Tönen eine Fleischwarenfabrik in der sibirischen Stadt Barnaul, die "als erstes Unternehmen in der Geschichte der Menschheit eine revolutionäre Wurst" erzeugt habe; man müsse die Extrawurst nur anschneiden und schon könne man auf ihren Scheiben die Jahreszahl "40" lesen.<sup>101</sup>

Zur thematischen und künstlerischen Ausstaffierung der für die Feierlichkeiten zum 9. Mai vorgesehenen Örtlichkeiten waren von Seiten des Obersten Sowjet Orientierungsverzeichnisse veröffentlicht worden, die für die gesamte RSFSR eine einheitliche Ausstaffierung vorsahen, die "den hohen ideologischen Gehalt sowjetischer Feiertage sowie deren ästhetischen Erfordernissen" zu entsprechen hatten.<sup>102</sup>

Erforderliche Elemente der Festtagsausstattung waren: das Staatswappen der UdSSR, die Staatsflagge der UdSSR, die Staatsflaggen der Unionsrepubliken, Büsten, Reliefs oder Portraits V. I. Lenins, die Embleme des Feiertags - der Siegesorden oder der Orden des Vaterländischen Krieges Erster Klasse, Abbildungen des Ruhmesordens sowie der Erinnerungsdaten (1945 und 1985) und die Fahnen der örtlichen Einheiten der sowjetischen Streitkräfte.<sup>103</sup>

Ähnlich waren die Vorgaben für die Straßendekoration:<sup>104</sup>

- *"die Staatsflaggen der UdSSR sowie der jeweiligen Sowjetrepublik. "*
- *"Leninportraits sowie Portraits des Generalsekretärs und der Parteispitze. "*
- *"Portraits von lokalen Kriegshelden (nach Möglichkeit mit Girlanden geschmückt). "*

Die Dekoration sollte mit Transparenten und Plakaten mit folgender Losung ergänzt werden:<sup>105</sup>

<sup>101</sup> vgl. Komsomol'skaja Pravda, 23.5.1985.

<sup>102</sup> zit. nach Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Orientirovočnoe opisane, S. 1.

<sup>103</sup> vgl. ebd., S. 3.

<sup>104</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Orientirovočnoe opisane, S. 8.

<sup>105</sup> vgl. ebd.

*"Nie wird ein Volk besiegt werden, dessen Arbeiter und Bauern in ihrer Mehrheit erkannt, gespürt und gesehen haben, daß sie ihre Macht, die Macht der Räte, die Macht der Werktätigen verteidigen. V. I. Lenin"*

## 4. Die Inszenierung des "Tags des Sieges" im Jahre 1985

### 4.1. Offizielle Veranstaltungen am Vorabend des 9. Mai:

Die offiziellen Veranstaltungen an sowjetischen Staatsfeiertagen nahmen in der Regel bereits am Vorabend des eigentlichen Feiertags ihren Anfang.<sup>106</sup> Am 8. Mai 1985 wurden in einer um 15.00 Uhr im Kongreßpalast des Kreml' stattfindenden Festsitzung die Feierlichkeiten zum "Tag des Sieges" offiziell eröffnet. Die von Partei und Regierung geladenen Ehrengäste - in der überwältigenden Mehrzahl Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges - waren durch die Übertragung des sowjetischen Fernsehens "life" mit allen Haushalten der Sowjetunion verbunden.<sup>107</sup>

Die sorgsam inszenierte Zeremonie trug stellenweise den Charakter eines Gottesdienstes: Nach dem Absingen der sowjetischen Nationalhymne wurde die "Siegesfahne", jenes Banner der Roten Armee, welches am 30. April 1945 auf dem Berliner Reichstag gehißt worden war, unter den Klängen von Marschmusik von einer Ehrengarde der Marine in den Saal getragen. Nachdem die "Siegesfahne" vor der Ehrentribüne im vorderen Teil des Saales aufgepflanzt worden war, betrat Gorbacev das Rednerpodium. Die nun folgende Ansprache mit dem Titel "Die tapfere Heldentat des Sowjetvolkes" ("velikij podvig sovetskogo naroda") war eine Aneinanderreihung altbekannter Clichés: das heroische Sowjetvolk befreite Europa von faschistischer Sklaverei; der Sieg der Sowjetunion ist nicht nur ein historisch bedeutendes Ereignis, sondern ragt durch seine Tragweite auch in Gegenwart und Zukunft des Sowjetstaates. Es folgten Gratulationen an die Adresse der Frontsoldaten, Partisanen und Widerstandskämpfer.<sup>108</sup>

Gegen Ende der Rede des Generalsekretärs ereignete sich ein für die anwesenden Spitzenfunktionäre aus Partei und Staat höchst peinlicher Zwischenfall, welcher aufgrund der "life"-Übertragung des Fernsehens, direkt ins ganze Land übertragen wurde. Zitat Gorbačev:

<sup>106</sup> vgl. Tumarkin, S. 33 f.

<sup>107</sup> zum "sakralen Charakter" sowjetischer Massenveranstaltungen vgl. Rudnev, V. A.: Sovetskie obyčaj i obrjady. Leningrad 1974, S. 43, 60; Ševelev, V.: Prazdniki, obrjady, tradicii. Moskva 1976, S.50.

<sup>108</sup> vgl. Velikoj Pobedy nemerкнуščij svet -Toržestvennoe sobranie v Kremlevskom Dvorce c'ezdov, posvjaščennoe 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda. v Velikoj Otečestvennoj vojne. Pravda, 9.5.1985.



*"Die gigantische Tätigkeit an der Front und im Hinterland wurde von der Partei, ihrem Zentralkomitee und dem Staatlichen Verteidigungskomitee unter der Führung des Generalsekretärs der KPdSU, Joseph Vissarionovič Stalin, geleitet."<sup>109</sup>*

Unmittelbar nachdem Gorbačev den Namen Stalins ausgesprochen hatte, brach das Publikum in einen lauten, anhaltenden Beifall aus, so daß der Generalsekretär seine Rede für ganze 17 Sekunden unterbrechen und um Ruhe bitten mußte.<sup>110</sup>

Am Vorabend des 9. Mai hatte sich jedes gesellschaftliche Kollektiv an einem bestimmten Erinnerungsort (z.B. an den Gedenktafeln in den Schulen und Industriebetrieben) oder am örtlichen Kriegs- oder Heldendenkmal einzufinden, um dort in einer kurzen Zeremonie die Gefallenen sowie die noch lebenden Kriegsveteranen, die der Veranstaltung ordengeschmückt beiwohnten, in Form kurzer Reden und dem Übergeben kleiner Geschenke zu ehren und gegebenenfalls einen Kranz niederzulegen. Des weiteren standen kulturelle Veranstaltungen, wie Konzerte und Theateraufführungen zur Kriegs- und Siegesthematik auf dem offiziellen Festprogramm. Seit Ende der 60er Jahre hatte sich zudem der Brauch eingestellt, Initiationsriten wie die Aufnahme in den Komsomol oder die Pionierorganisation am Vorabend des Feiertags zu veranstalten, um die Feierlichkeit der Initiation durch die Atmosphäre des kurz bevorstehenden Festtags zu unterstreichen. Die "Treuegelöbnisse" dieser Initiationsriten unterstrichen einmal mehr den militärischen Charakter des Feiertags, zumal Schwüre dieser Art in der Regel vor dem roten Banner des jeweiligen Kollektivs abzulegen waren.<sup>111</sup> Die Praxis der Imitation militärischen Gebarens sollte höchstwahrscheinlich bei den zu Initiierenden dasselbe Gefühl von Pflichtbewußtsein und totaler Ergebenheit erwecken, wie sie die sowjetischen Streitkräften neuen Rekruten abverlangte.

## **4.2. Die Hauptveranstaltungen des Feiertags:**

### **4.2.1. Die Feiertagsprozession:**

Die Veranstaltungen am Morgen des 9. Mai hatten nach den Vorstellungen der Moskauer Kulturplaner an allen Punkten der RSFSR zeitgleich nach demselben Muster abzulaufen:<sup>112</sup>

<sup>109</sup> vgl. ebd.

<sup>110</sup> vgl. Tumarkin, S.34 f.

<sup>111</sup> vgl. Rudnev, S. 22.

<sup>112</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Osnovnye sobytija prazdníčnogo dnja. Moskva 1985, S. 2.

*"9.00 Uhr morgens: Über das Radio erklingen Lieder und Märsche der Kriegsjahre. Sie wechseln mit dem Verlesen einer historischen Chronik der wichtigsten Kriegereignisse, der Lesung von Gedichten und Fragmenten aus Prosawerken, die dem heldenhaften Kampf im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet sind. Auf den Straßen und Plätzen spielen Blaskapellen auf und künden somit vom Anbruch des Feiertags. "*

Um 8.00 Uhr hatten sich in jedem Ort der RSFSR, der über ein der Thematik des Zweiten Weltkrieges gewidmetes Denkmal als Festkulisse verfügte, eine "Erinnerungswache" ("vachta pamjati") zu postieren, bestehend aus drei Generationen von Sowjetbürgern und/oder Soldaten der örtlichen Garnison.<sup>113</sup>

*"9.00 Uhr: Entsprechend der sich gefestigt habenden Tradition versammeln sich die mit Kriegsorden und -medaillen geschmückten Veteranen beim Platz vor dem Gebäude des Exekutivkomitees des Rates der Volksdeputierten. Dort treffen sie auf Pioniere, Komsomolzen und Jugendliche, Vorsitzende der Arbeitskollektive sowie (nach Möglichkeit) Soldaten der Sowjetarmee. Den Veteranen wird zum Feiertag des Sieges gratuliert, man reicht ihnen Blumen und steckt ihnen das rote Band mit dem Gedenkabzeichen<sup>114</sup> an.*

*9.15 Uhr: Die Aufstellung der Festzugskolonnen für den gemeinsamen Marsch zum Lenindenkmal und dem Ort der Feierlichkeiten - des Erinnerungskomplexes oder Heldendenkmals. Voraus - die Fahnenträger. Sie tragen Staatsflaggen der UdSSR, der entsprechenden Unionsrepubliken, die Banner der Arbeitskollektive sowie der Komsomol- und Pionierorganisationen. Es folgten eine Blaskapelle und die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und mit ihnen Pioniere, Komsomolzen, Jugendliche und die Vorsitzenden der Arbeitskollektive. "*

Jede Prozession war demnach in einzelne Marschkolonnen zu unterteilen, von denen sich jede durch ihre Zusammensetzung und durch die vor ihr hergetragenen Fahnen klar von den übrigen abzusetzen hatte. Marschgeschwindigkeit und die Postierung der einzelnen Kolonnen am Zielort

<sup>113</sup> vgl. ebd., S. 2f.

<sup>114</sup> Die Medaille "40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945" ("Sorok let pobedy v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 gg.") wurde in zwei Kategorien (Kriegsteilnehmer und Werktätige) am 12. April 1985 gestiftet. Mit der Jubiläumsmedaille wurden ehemalige Armeeeingehörige sowie Zivilbeschäftigte ausgezeichnet. Ehemalige Armeeeingehörige erhielten die Medaille mit der Prägung "Dem Teilnehmer des Krieges" (učastniku vojny), Zivilbeschäftigte die mit der Aufschrift "Dem Teilnehmer an der Front der Arbeit" (učastniku trudovogo fronta). Die Verleihung der Medaille erfolgte im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. vgl. Herfurth, S. 137 f.

waren genau vorgegeben, auch wenn der Hang zur Präzision in der Provinz wohl weitaus weniger stark ausgeprägt war als im Zentrum des Sowjetreiches.

Der Schweizer Journalist Reinhard Meier berichtete in diesem Zusammenhang über seine Eindrücke am 9. Mai 1985 im Schwarzmeerbad Soči.<sup>115</sup>

*"Auf dem breiten Boulevard beim Quai versammeln sich die Einheimischen zum offiziellen Festzug. Voran eine fröhlich schmetternde Blechmusik, dann die Reihen der "Oktoberkinder" in ihren weißen Blusen und roten Halstüchern. Es folgen Soldaten und Matrosenabteilungen, anfänglich in zackigem Stehschritt, auf den freilich niemand besonderen Wert zu legen scheint, denn bald wird daraus ein bequemer Ziviltrott. Den Hauptharst des im Vergleich zu den Moskauer Präzisionsdefiles auffallend ungezwungenen Zuges stellen die Kriegsveteranen. Wer einen Orden oder sonst irgendeine offizielle Auszeichnung sein eigen nennt, hat sie sich heute stolz an die Brust gehängt. In allen Farben blitzen die phantasiereichen Ordensschnüre auf den Uniformen oder Sonntagsanzügen der ergrauten Helden, und wenn ein besonders intensiv dekoriertes Großvater vorbeimarschiert, klingelt es vernehmlich vom Aneinanderschlagen der dichtgedrängten Medaillen. Am Schluss des Zuges tragen Schüler ein rotes Transparent mit der Aufschrift: "Nichts ist vergessen, niemand ist vergessen!"*

Es fällt auf, daß in den Ritualen des Massenfeiertags die Ansprüche des Festkollektivs die Individualität der Teilnehmer faßt vollständig nivellierte. Die Feierlichkeiten wurden einerseits durch die Einverleibung des Einzelnen in ein bestimmtes Kollektiv, andererseits durch die abermalige und sich ständig wiederholende Versicherung der Zugehörigkeit in ein weiteres übergeordnetes Kollektiv - der Sowjetgesellschaft unter der Führung der Kommunistischen Partei - dominiert. Geringe Konzessionen an die Individualität der Teilnehmer schlugen sich z.B. in der namentlichen Nennung der an der Zeremonie Teilnehmenden, z.B. bei Appellen, nieder. Trotzdem blieb jede Person in erster Linie Bestandteil seines Festkontingents. Optisch machte sich dies an der Uniformierung der Soldaten, Komsomolzen und Pioniere bemerkbar, ebenso am Ordensschmuck der Veteranen. Das Beharren auf gleichförmiger Uniformität bedingte wiederum die oft auch von sowjetischer Seite kritisierte Eintönigkeit und Monotonie der Feiern.

Leider existiert in der sowjetischen Literatur keinerlei empirisches Material, ob sich die "von oben" eingeführten Traditionen aufgrund des Indikators der freiwilligen Partizipation der Teilnehmer festigten oder nicht.

<sup>115</sup> Vgl. Meier, K.; Meier, R.: Sowjetrealität in der Ära Breschnew. Stuttgart 1981, S. 187 f.

#### 4.2.2. Die Festveranstaltung "Die unsterbliche Heldentat des großen Volkes":

*"Der Platz, der für die Durchführung der Festveranstaltung der Werktätigen "Die unsterbliche Heldentat des Großen Volkes" (Bessmertnyj podvig velikogo naroda) vorgesehen wurde, ist mit Fahnen, Portraits der Führung von Partei und Staat, roten Bändern und Transparenten geschmückt. Hier ist eine Tribüne errichtet worden, (...) Vor der Tribüne steht in der Mitte ein spezieller Sockel, der für die Platzierung des Buchs des Ewigen Ruhms (Kniga Večnoj Slavy)<sup>116</sup> vorgesehen ist. Hier befinden sich auch die Körbe mit Blumen und die Kränze, welche für die Niederlegung am Denkmal zuehren der gefallenen Helden vorgesehen sind. Direkt daneben stehen die Jugendlichen der Ehrenwache."<sup>117</sup>*

Auf der Tribüne hatten sich die Spitzen der örtlichen Staats- und Parteiorgane, der Gewerkschaften, der Organisationen des Komsomol, Offiziere der Sowjetarmee sowie der Kriegsflotte und die Vorsitzenden der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe einzufinden.<sup>118</sup> An der Tribüne läßt sich die Entwicklung der Demonstrationskultur seit 1917, seit der Errichtung der Sowjetunion ablesen: Politische Demonstrationen wandelten sich von einem Instrument provokativer Gegenöffentlichkeit, das bestehende Herrschaft kritisiert und politische Teilhabe einfordert, nunmehr zum Instrument parteistaatlicher Propaganda: In den Mittelpunkt rückt jetzt die öffentliche Feier und Darstellung endlich errungener Macht in legitimatorischer Absicht.<sup>119</sup>

Der Platz vor der Tribüne war den zu der Festzeremonie eingeladenen Delegationen der gesellschaftlichen Massenorganisationen, wie den Gewerkschaften und dem Komsomol sowie Einheiten der Armee und Abordnungen der lokalen Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe vorbehalten. Diese wiederum wurden von der teilnehmenden Bevölkerung umringt.<sup>120</sup>

<sup>116</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Opisane Knigi Večnoj Slavy. Moskva 1985, S.1: "In den Büchern des Ewigen Ruhmes sind die Namen aller örtlich bedeutenden Helden der Revolution, des Bürgerkriegs sowie des Großen Vaterländischen Krieges sowie der Partisanen und Widerstandskämpfer verewigt; ebenso die Bezeichnungen derjenigen Abteilungen und Unterabteilungen der Sowjetarmee, Partisaneneinheiten und Widerstandsgruppen, die vor Ort den Kampf gegen die Feinde der Sowjetmacht geführt haben. Daneben sind in den "Büchern des Ewigen Ruhmes" die Namen der Staats- und Parteiführung der UdSSR sowie die bedeutender lokaler Parteiaktivisten und Bestarbeiter festzuhalten." Die Entscheidung über eine zu tätige Eintragung ins "Buch des Ewigen Ruhmes" fällt das örtliche Exekutivkomitee des Rats der Volksdeputierten auf Vorschlag der örtlichen gesellschaftlichen Organisationen oder des örtlichen Kriegskommissariats. vgl. ebd., S.4.

<sup>117</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Toržestvennyj miting trudjaščichsja "Bessmertnyj podvig velikogo naroda". Moskva 1985, S. 2.

<sup>118</sup> vgl. ebd., S. 2 f.

<sup>119</sup> zitiert nach: Gibas, M. / Gries, R.: "Vorschlag für den Ersten Mai: die Führung zieht am Volk vorbei!" Überlegungen zur Geschichte der Tribüne in der DDR. In: Deutschland Archiv, 5/1995, S. 481-494, hier: S. 482.

<sup>120</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Toržestvennyj miting trudjaščichsja, S.3.

Das Spalier stellte somit eine eigentümliche Form der Gestaltung des öffentlichen Festraumes sowie der Körperkontrolle dar. Die menschliche Umrahmung zentraler Rituale bzw. des Ritualzentrums visualisierte gesellschaftliche Bindungskräfte in eindrucklicher Weise: Eine ausgewählte Gruppe von Sowjetbürgern legte sich schützend und unterstützend um die politische Elite auf der Ehrentribüne und wurde wiederum ummantelt vom Spalier der übrigen Bevölkerung. Die Form des Spaliers implizierte zwar Zugehörigkeit, umso deutlicher führte es dem Einzelnen seinen individuellen Platz in der gesellschaftlichen Hierarchie vor Augen.

*"10.00 Uhr: Es erklingt der Marsch des Sieges (marš Pobedy) von S. Černeckij. Mit den Festzugskolonnen treffen die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges auf dem Platz ein. Diese werden traditionell von Mädchen und Jungen in Nationaltracht mit Brot und Salz begrüßt und von Pionieren mit Blumen beschenkt. Die Veteranen gehen unter stürmischem Beifall der Versammelten durch den lebenden Korridor der Veranstaltungsteilnehmer auf die Tribüne und nehmen die für sie vorgesehenen Ehrenplätze ein."*<sup>121</sup>

Die "Inthronisation" der Ehrentribüne "als zentrale Örtlichkeit politischer Massendemonstration im Staatssozialismus hatte tiefen symbolischen Gehalt".<sup>122</sup> Hier war der Höhepunkt jedes Vorbeimarsches, hier war der Moment des "Ins-Auge-Schauens", ja möglicherweise des Berührens von politischer Führung und Bevölkerung. Die Ehrentribüne war der Ort der taktilen Vergemeinschaftung im Händeschütteln sowie der Ort psychischer Vergemeinschaftung.

*"Unter Trommelwirbel betritt ein Zug junger Fanfaristen im Gleichschritt die Bühne. Es ertönt das Signal, das den Beginn des Feiertags ankündigt."*<sup>123</sup>

Die nun folgende Zeremonie bestand jeweils optionsweise aus mehreren oder allen der folgenden Versatzstücke: kurze Erinnerungs- bzw. Lobesreden auf die Gefallenen bzw. die noch lebenden Kriegsveteranen, Vorträge über die örtlich vollbrachten Heldentaten sowie das feierliche Gelöbnis der Anwesenden, diese im Bedarfsfall zu wiederholen, Musik, das Rezitieren von Gedichten, eine Schweigeminute für die Gefallenen und das Niederlegen von Kränzen und Blumen am Denkmal. Weit verbreitet war der Brauch, die Festtagszeremonie mit dem Aufrufen der im "Buch des Ewigen Ruhmes" festgehaltenen Namen der örtlichen Gefallenen zu beginnen. Dieser sogenannte "Appell der gefallenen Helden" ging folgendermaßen vor sich: Zwei Komsomolzen, ein Junge und ein Mädchen, traten vor ein Postament, auf dem das "Buch des

<sup>121</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Toržestvennyj miting trudjaščichsja, S.4.

<sup>122</sup> Gibas, M. /Gries, R., S. 482

<sup>123</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Toržestvennyj miting trudjaščichsja, S.4.

Ewigen Ruhmes" bereit lag und lasen abwechselnd jeweils einen der dort verzeichnete Namen laut vor. Nach jedem erklungenen Namen trat einer der an der Zeremonie teilnehmenden Pioniere oder Komsomolzen einen Schritt vor und skandierte laut: "... starb einen heldenhaften Tod für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat!". Danach hatte er oder sie einen Strauß Blumen zu Füßen des Denkmals abzulegen.<sup>124</sup>

Die Auswahl der an den jeweiligen Festveranstaltungen beteiligten Pioniere und Komsomol-Mitglieder war zumindest in der RSFSR den zuständigen Behörden vor Ort überlassen. Es kann dabei davon ausgegangen werden, das in der Regel auf Kinder und Jugendliche zurückgegriffen wurde, die bereits in den entsprechenden "agitacionnye krugi" organisiert waren und so in gewisser Weise schon zum festen Stamm der alljährlich am 9. Mai zu rekrutierenden Aktivisten<sup>125</sup> gezählt wurden.<sup>126</sup>

Die Tatsache, daß die am "Tag des Sieges" zelebrierten Rituale während der relativ kurzen Zeitspanne zwischen 1960 und 1970 von den dafür beauftragten Spezialisten entworfen wurden, hat die Entwicklung des die betreffenden Zeremonien konstituierenden Fundus an Symbolen in maßgeblichem Maße beeinflußt. Indem die Kulturplaner des Regimes die Sowjetunion als eine Gesellschaft "neuen Typs" betrachteten, hielten sie es für unangebracht, ihren Symbolhaushalt um Anleihen aus der vorrevolutionären russischen Symbolik zu bereichern. Kennzeichnend für die am 9. Mai von offizieller Seite zur Schau getragenen Symbolik blieb folglich nur die zum einen außerordentlich starke Betonung alles Militärischen, insbesondere bezüglich der dramaturgischen Gestaltung und Ausführung der eigentlichen Festzeremonien, sowie die starke Präsenz von visuellen Symbolen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, wie die Darstellung bekannter Orden und Medaillen oder die bereits erwähnte Plakatpropaganda. Die Schaffung eines rituellen Symbolismus in relativ kurzer Zeit (zwischen 1960 und 1970) anstatt einer langsamen, aber mit kreativer Eigendynamik "von unten" versehenen Entwicklung "neuer Traditionen", hatte unvermeidlich zur Folge, daß die neuen Rituale und Zeremonien nur über eine geringe emotionale Tiefe verfügten.<sup>127</sup>

Als Konsequenz all dessen ist die symbolische Aussagekraft vieler Rituale so unterentwickelt, daß sie nur dem Namen nach als Rituale bezeichnet werden können. Demzufolge ist es schwierig, zwischen Symbolen und bloßen "Zeichen" zu unterscheiden. Der Mangel an

<sup>124</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Toržestvennyj miting trudjaščichsja, S.4 ff.

<sup>125</sup> Aktivist wurde ein Mitglied des «Aktivs" von Partei, Gewerkschaft, Komsomol oder einer gesellschaftlichen Massenorganisation genannt. Das Aktiv umfaßt gewöhnlich neben den hauptamtlichen Mitarbeitern der jeweiligen Organisation auch die Träger von Ehrenämtern und gesellschaftlichen bzw. Parteiverpflichtungen, der Begriff ist jedoch nicht eindeutig abgegrenzt. vgl. Schröder, H.H.: Aktivist. In: Torke, H.-J. (Hrsg.): Historisches Lexikon der Sowjetunion, S.19.

<sup>126</sup> vgl. El'čenko, Ju.: Novomu človeku - novye obrjady. Moskva 1976, S. 17.

<sup>127</sup> vgl. Lane, S. 192/193.

passenden Symbolen hatte darüber hinaus zu der Praxis geführt, die Nutzung einiger Symbole zu überspannen und sie in mehreren, voneinander unabhängigen Zusammenhängen zu verwenden - mit dem Resultat einer zunehmenden Sinnverzerrung und eintönigen Vereinheitlichung der entsprechenden Rituale.<sup>128</sup> Die generell auffällige Begrenztheit des sowjetischen Symbolhaushalts wurde von vielen Soziologen in der Sowjetunion erkannt und richtigerweise mit der schwachen Wirkung sowjetischer Rituale und Zeremonien in Verbindung gebracht.<sup>129</sup>

Die Schaffung von Wortgebilden, die beim Zuhörer gezielt bestimmte Assoziationen hervorrufen, kann als außerordentlich schwieriges Unterfangen gewertet werden. Trotz dieser Schwierigkeit wurden gerade Wortgebilde im Sinne von Reden, Aufrufen, Slogans, Gedichten, Schwüre etc. in exzessiver Weise in das Ritual der Siegesfeierlichkeiten verflochten, um so Normen und Werte auf symbolischer Ebene zu vermitteln. Gerade das Vertrauen in lange, belehrene Reden gab vielen Festzeremonien den Charakter politischer Zusammenkünfte. Zudem zwingt sich der Eindruck auf, als seien die meisten der am "Tag des Sieges" begangenen Festzeremonien mit verbalem Ballast ohne jegliche symbolische Aussagekraft und Signalwirkung überladen gewesen, welcher die Stimmung, die während dieser Zeremonien beim Teilnehmer erzeugt werden sollte, eher abgetötet als entflammt hat. Das Anfüllen der Festrituale mit langen Monologen und Festreden scheint gerade hinsichtlich des eigentlichen Zweckes eines "Rituals" paradox, der ja gerade darin bestehen sollte, Sachverhalte in kurzen, einprägsamen und lebendigen Formen darzustellen, um so die Notwendigkeit, über diese Sachverhalte zu referieren, zu reduzieren.<sup>130</sup>

Oft waren die Feierlichkeiten am 9. Mai in ihrer symbolischen Aussagekraft regionalen Spezifika angepaßt. In Leningrad fand alljährlich auf der Peter-und-Pauls-Festung im Zentrum der Stadt eine Erinnerungsfeier statt, in deren Rahmen Blumenkränze in die Neva geworfen wurden. Diese in Richtung auf den Finnischen Meerbusen treibenden Kränze wurden auf ihrem Weg von den Einwohnern der am Ufer der Neva gelegenen Siedlungen zeremoniell begrüßt. Passierende Schiffe hatten mit ihren Sirenen eine Art Salut darzubringen.<sup>131</sup>

In Lettland wurde der 9. Mai seit 1965 mit einem Fackelzug begangen. In der sowjetischen Literatur wird dieser wie folgt beschrieben:<sup>132</sup>

<sup>128</sup> vgl. Nauka i religija 4/1973, S. 41.

<sup>129</sup> vgl. Brudnyj, V. I.: Obrjady včera i segodnja. Moskva 1968, S.183; Filatov, A.: 0 novych i starych obrjadach. Moskva 1967, S. 20, 63; Fursin, I. I. 0 prirode i social'nych funkcijach obrjadnosti vsocialističeskom obščestve. In: Voprosy naučnogo ateizma. 13/1972, S.164; Kampars / Zakovič, 1967, S. 103; Ugrinovič, D. M.: Obrjady. Za i protiv. Moskva 1975, S. 133.

<sup>130</sup> vgl. Lane, S. 201 ff.

<sup>131</sup> vgl. Rudnev, S. 124.

<sup>132</sup> vgl. Gerodnik, G.: 0 parkach dobrych vospominanii. Tallin 1970, S. 116.

*"Abend. An der Ewigen Flamme am Massengrab hat sich eine lange Kolonne von Fackelträgern formiert. Junge Männer und Frauen in Nationaltracht, im Vordergrund ein stattlicher, grauhaariger Herr, der Älteste (...).*

*Fanfaren erschallen, (...). In die nun folgende Stille erhebt der Älteste seine Fackel, senkt sie mit einer majestätischen Geste und entzündet sie an der Ewigen Flamme. Eine feierliche Pause: der Älteste hebt seine flackernde Fackel empor und entzündet mit ihr die Fackeln der in der ersten Reihe der Kolonne Stehenden. Diese geben das Feuer an die zweite Reihe weiter usf. (...). Der Älteste hebt seine Fackel erneut empor. Auf dieses vereinbarte Zeichen verlassen drei junge Männer und Frauen die Kolonnen und postieren sich zu beiden Seiten der Ewigen Flamme. Noch einmal dieselbe Geste - und ein junger Mann und eine junge Frau postieren sich neben dem Ältesten. Dieser zeichnet mit seiner Fackel einen Halbkreis und gibt so die Richtung an, in welche sich die Kolonne zu bewegen hat. Die Prozession in Richtung auf das Stadtzentrum beginnt. "*

#### **4.2.3. Die Militärparade:**

Kernstück der offiziellen Feierlichkeiten zum 9. Mai waren die Militärparaden, die alljährlich in Moskau und anderen Städten der Sowjetunion mit großem Pomp begangen wurden.<sup>133</sup> Die in monumentalen Ausmaßen angelegte Parade auf dem Roten Platz wurde am nächsten Tag von der Armeezeitung *Krasnaja Zvezda* wie folgt beschrieben:<sup>134</sup>

*"Bei der diesjährigen Parade am 9. Mai marschierte über den Roten Platz die Zeit mit. Vor den Tribünen, auch vor Millionen Fernsehzuschauern defilierten Menschen, die unser Land gegen den Faschismus verteidigten und im Hinterland das Schwert des Sieges schmiedeten. Von einer Ehreneskorte aus ruhmreichen Kriegsveteranen begleitet, zieht das Banner des Sieges an den Tribünen vorbei, jene Fahne, die auf der Kuppel des Reichstags gehißt wurde. Um sie nach Berlin zu tragen, mußten die Sowjetbürger vier lange, entbehrungsreiche Jahre hart kämpfen und im Hinterland nicht minder hart arbeiten. Heute nennen wir diese Menschen achtungsvoll Veteranen. Doch marschierten die Bataillone von "Helden der Sowjetunion", von Trägern des Ruhmesordens aller Klassen und von Teilnehmern der historischen Siegesparade vom 24. Juni 1945 festen Schrittes über den Roten Platz.*

*Ihnen folgten unsere Waffenbrüder, Veteranen der Polnischen und der Tschechoslowakischen*

<sup>133</sup> Militärparaden waren bereits im zaristischen Rußland ein fester Bestandteil staatlich organisierter Siegesfeierlichkeiten: vgl. Wortman, S. 170, 181-185, 210, 308 ff.

<sup>134</sup> vgl. *Krasnaja Zvezda*, 10.5.1985.



*Volksarmee, dann Partisanen und "Helden des Hinterlands", Arbeiter und Bauern. An die heroische Vergangenheit erinnerten ein Marschblock in der Uniform und die Kampftechnik aus den Kriegsjahren.*

*Unterpfand dessen, daß die Sache, der die heutigen Veteranen ihre Kräfte gaben - der Schutz der Heimat, der Schutz des Friedens - in festen Händen liegt, war der Vorbeimarsch von Kampfeinheiten, die mit modernster Technik ausgerüstet sind.*

*Das friedliche Schaffen der Sowjetbürger, die Sicherheit unseres Landes und seiner Bündnispartner werden von den ruhmreichen Sowjetischen Streitkräften gemeinsam mit den Armeen der Bruderländer zuverlässig geschützt. "*

Militärparaden sind das signifikanteste Beispiel instrumenteller Machtvisualisierung und Demonstration herrscherlicher Macht durch "die Bewegungsabläufe disziplinierter Soldaten".<sup>135</sup> Militärparaden sind aber auch Paradigmen für die Präsentation gesellschaftlicher Ordnung. Die Verfügbarkeit über Zeit, Raum und Körper der Marschierenden, die Auflösung des Individuums in ein Kollektiv - die militärische Formation - werden als Ideale vorgeführt. Die Paraden zum 9. Mai versinnbildlichten somit die gesellschaftliche Ordnung der gesamten Sowjetunion.<sup>136</sup> Dabei kam dem Umstand, daß Gorbačov wie vorher Brežnev am Platze Stalins standen, auch inhaltliche Bedeutung zu. Er verwies nicht nur auf eine grundsätzliche Kontinuität der Selbstdarstellung, sondern auch auf eine solche der Herrschaftsstruktur.

Generell können die am "Tag des Sieges" inszenierten Paraden als Zurschaustellung militärischer Macht interpretiert werden. Lediglich die überwiegende Nutzung roter Farbe<sup>137</sup> bei der Kolonisierung der Dekorationsutensilien sowie das riesige Lenin-Portrait auf der Hauptfassade des Kaufhauses GUM erinnerten den Betrachter der Moskauer Parade an den sozialistischen Charakter des Feiertags.

Veranstaltungen dieser Art waren in monumentalen Kategorien inszeniert, durchgehend professionalisiert und gaben individuellem Enthusiasmus und spontaner Kreativität so gut wie

<sup>135</sup> Zur Verwendung des Begriffs der "Machtvisualisierung" vgl. Münkler, H: Die Visibilität der Macht und die Strategien der Machtvisualisierung. In: Göhler, G. (Hrsg.): Macht der Öffentlichkeit - Öffentlichkeit der Macht. Baden-Baden 1995, S. 213-230; hier: S. 222.

<sup>136</sup> vgl. Douglas, M.: Natural Symbols: Explorations in Cosmology. London 1970, S. 12: "Die Beschaffenheit des sozialen Körpers gibt vor, wie der physische Körper wahrgenommen wird. (...) Je mehr die Gesellschaft Druck auf die in sie eingebundenen Personen ausübt, umso mehr äußert sich der gesellschaftliche Anspruch der Konformität in einem Anspruch physischer Kontrolle."

<sup>137</sup> Nach Lane kann der dominierende Gebrauch roter Farbe zur Kolorierung der Festtagsausstattung als symbolischer Ausdruck der monolithischen Macht der Partei interpretiert werden. Auch stünden einheitlich rote Flächen nicht für ein Konglomerat von Eigenschaften, sondern eher stellvertretend für die einheitlich vorgegebene, offizielle Richtung der Generallinie der Partei. vgl. Lane, S. 201; zum symbolischen Gebrauch von Farben vgl. Turner, V.: The Forest of Symbols. New York 1967.

keinen Raum. Die Partizipation an den Paraden war bürokratisch organisiert, die Dekorationsutensilien und Festtagsattribute entstammten sowjetischer Massenproduktion. Sogar sowjetische Autoren bezeichneten bereits in den 60er Jahren Demonstrationen dieser Art als "leere Rituale", "nichtssagend" und "nicht dazu geeignet, beim Zuschauer starke Emotionen zu wecken". Worte wie "festgelegt", "kontrolliert" und "banal" fassen den verbreiteten Unmut mit diesem Teil der Feierlichkeiten treffend zusammen. Es kann vermutet

werden, daß die mit dem Entwurf der Feiertagszeremonien beauftragten Spezialisten den Massenveranstaltungen geringere Bedeutung zumaßen und deren Planung in ästhetischer Hinsicht nur ungenügende Beachtung zukommen ließen.<sup>138</sup>

#### 4.2.4. Private Feierlichkeiten:

Der "Tag des Sieges" scheint sich, dem Ausmaß der auf informeller bzw. privater Ebene vollzogenen Aktivitäten nach zu urteilen, im Jahre 1985 bei der sowjetischen Bevölkerung als Feiertag etabliert zu haben. Das von staatlicher Seite vorgeschlagene "Feierangebot" an die Bevölkerung wurde von dieser allem Anschein nach in hohem Maße angenommen und mit privaten "Versatzstücken" versehen, wozu z.B. das Niederlegen von Blumen an Denkmälern und Kriegsgräbern, der Besuch von Friedhöfen sowie die weitgehend informell gehaltenen Treffen der Kriegsveteranen in Parks und anderen öffentlichen Plätzen gehörten. Insgesamt scheint die Partizipation der Bevölkerung an den Feierlichkeiten zum "Tag des Sieges" weiter verbreitet, informelle und private Aktivitäten stärker entwickelt gewesen zu sein als bei den übrigen politischen Massenfeiertagen der Sowjetunion.<sup>139</sup>

Christel Lane berichtet von einem Besuch auf dem Piskarevskoe-Friedhof am 9. Mai 1978:<sup>140</sup>

*"(...) am bitterkalten Siegestag des Jahres 1978 sah ich endlose Ströme von Menschen durch die Tore kommen. Eine endlose Zahl von Blumensträußen (die zu dieser Jahreszeit in dieser nördlichen Stadt sehr teuer sind) auf den Gräbern der unbekanntenen Toten zeigte, daß ihnen eine große Anzahl von Menschen bereits vorher einen Besuch abgestattet hatte. Als ich mich dem Denkmal am Ende des Friedhofes näherte, sah ich eine lange Schlange von Menschen, die geduldig und still die vielen Gebinde von einer Seite des Kriegsdenkmals zur anderen aneinanderreichte. Die abschließenden Worte des auf dem Denkmal eingepprägten Gedichts "Nichts und niemand soll vergessen sein" schienen so wahr zu sein wie zu der Zeit, als das Denkmal errichtet wurde. "*

<sup>138</sup> vgl. Genkin, D. M.: Massovye prazdniki. Moskva 1975, S.81.

<sup>139</sup> vgl. Tumarkin, 28 ff.

<sup>140</sup> vgl. Lane, 1981, S.147.

Da die Partizipation an einem Massenfeiertag bzw. an den entsprechenden Festveranstaltungen außer für die unmittelbar an der Ausführung der Festzeremonie Beteiligten in der Regel nicht mehr als physische Anwesenheit bedeutete, kann über die eigentliche Motivation zur Teilnahme bzw. über die Adaption der durch die entsprechenden Veranstaltungen vermittelten Botschaften nicht allzu viel gesagt werden.

Auch scheinen in den nichtrussischen Sowjetrepubliken, insbesondere im Baltikum, weite Teile der Bevölkerung durch einen Boykott offizieller Veranstaltungen am 9. Mai ihre ablehnende Haltung zum Sowjetregime ausgedrückt zu haben.<sup>141</sup>

### **4.3. Zur Funktion der Denkmäler:**

Kriegs- und Heldendenkmäler sind auch heute noch charakteristische Merkmale der meisten Städte in der ehemaligen Sowjetunion. Allein in der Ukrainischen SSR wurde ihre Zahl im Jahre 1977 auf ca. 27 000 geschätzt.<sup>142</sup> Enorme Ressourcen an meist hochwertigem Baumaterial wurden aufgeboten, um ihren Effekt auf den Betrachter zu erhöhen, und oft sind monumentale, der Periode des "Großen Vaterländischen Krieges" gewidmete Erinnerungskomplexe darüber hinaus Schaustücke sowjetischer Architektur gigantomanischen Ausmaßes. Als beispielhaft hierfür kann der monumentale Gedenkkomplex auf dem Mamaj-Hügel bei Volgograd gelten, der mit einem weitläufigen Museum, einem Pantheon, mehreren Bildergalerien und einer riesigen Statue der "Mutter Heimat" ("rodina-mat") ausgestattet ist.<sup>143</sup> Sowjetische Soziologen sahen Denkmäler dieser Art als einen wichtigen Bezugspunkt bei der Festigung der vom Regime eingeführten "neuen Traditionen" an:

*"In jeder Stadt, in jedem Dorf (...) gibt es ein Denkmal des Ruhmes, und es ist bereits Tradition, diese Orte sowohl an Staatsfeiertagen, als auch bei Familienfeiern aufzusuchen, um Blumen niederzulegen, still dazustehen, um sich derer zu erinnern, die ihr Leben für uns gegeben haben.*

„<sup>144</sup>

So waren die Denkmäler des "Großen Vaterländischen Krieges" auch bezüglich der Feierlichkeiten am 9. Mai ein unverzichtbares Element der Inszenierung dieses Feiertags. In den

<sup>141</sup> vgl. die Verweise in der litauischen samizdat'-Zeitschrift "Dievas ir Tevyne" ("Gott und Land"), 20-7, zitiert im Radio Liberty Research Bulletin 3/1978, S.192.

<sup>142</sup> vgl. Sinitsyn, 1977, S. 90.

<sup>143</sup> zu den Siegesfeierlichkeiten in Volgograd vgl. Arnold, S.: Die Dankbarkeit der Heldenmasse. Jubiläumsfeierlichkeiten in Volgograd. Wien, Köln, Weimar 1998.

<sup>144</sup> vgl. Sevelev, 1976, S. 50.

Gegenden, an denen zwei oder mehrere Unionsrepubliken aneinander grenzten, waren von Seiten des Regimes bevorzugt Denkmäler zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg errichtet worden. Hier unterstrichen die Festveranstaltungen am "Tag des Sieges" in besonderer Weise den Gedanken der Freundschaft und Solidarität zwischen den einzelnen Sowjetrepubliken. Als Beispiel kann das Denkmal auf dem "Hügel der Freundschaft" ("Kurgan Družby") gelten, in dessen Nähe die Grenzen der RSFSR sowie der Litauischen und Belorussischen SSR aufeinander trafen.<sup>145</sup>

Auf die Rolle von Kriegs- und Heldendenkmälern als steingewordene Erinnerung der Kriegsereignisse sollte zudem der ebenfalls im Jahre 1965 eingeführte "Tag des Denkmals" (Den' Pamjati) hinweisen. Der "Tag des Denkmals" war nicht kalendarisch festgelegt und kann als zusätzliches Element der Festivitäten zum "Tag des Sieges" angesehen werden.<sup>146</sup> Im Jahre 1985 oblag die Organisation des "Tags des Denkmals" innerhalb der RSFSR den örtlichen Exekutivkomitees der Volksdeputiertenräte. Diese hatten zu entscheiden, ob die betreffenden Feierlichkeiten am Sonntag vor dem 9. Mai oder in den frühen Morgenstunden des Feiertags selbst stattfinden und mit dem Beginn der auf 10.00 Uhr festgelegten Feiertagszeremonie abschließen sollten.<sup>147</sup>

Eine Richtlinie des Obersten Sowjet empfiehlt die Durchführung des "Tags des Denkmals" wie folgt:<sup>148</sup>

*"Die Trauerveranstaltung wird vom Vorsitzenden des örtlichen Exekutivkomitees des Rats der Volksdeputierten geleitet. In einer kurzen Rede äußert sich dieser zu den Kämpfen der Sowjetarmee, der Partisanen und der Widerstandskämpfer, die ihr Leben für die Heimat gegeben haben.*

*Danach empfiehlt sich der Auftritt von zwei bis drei Vorsitzenden von Arbeitskollektiven, SKVV-Funktionären oder Vertretern gesellschaftlicher Organisationen.*

*Es folgt die Trauerzeremonie, während der unter den Klängen eines Trauermarsches von Seiten der Bevölkerung Blumen zu Füßen des Denkmals niedergelegt werden. "*

Offenbar galt für die meisten der im Umfeld des 9. Mai inszenierten Festzeremonien das Prinzip der Repetition: Vom kleinsten Detail bis zur Gesamtkonzeption - vom Sprachgebrauch bis zu den Redeverläufen, von den Lebensläufen aller Beteiligten bis zu den Rednerlisten - bildete sich

<sup>145</sup> vgl. Kampars / Zakovič, 1967, S. 47.

<sup>146</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Den' Pamjati (orientirovočnyj porjadok provedenija). Moskva 1985, S. 1.

<sup>147</sup> vgl. ebd., S. 1 f.

<sup>148</sup> vgl. ebd., S. 3.

die Botschaft vom siegreichen Fortschreiten der sozialistischen Ideologie und die Entstehung einer Gesellschaft heldenhafter Sowjetmenschen ab.<sup>149</sup>

#### **4.4. Der 9. Mai in den Medien - die "Schweigeminute":**

Bereits am 8. Mai waren praktisch alle Radio- und Fernsehsendungen der Thematik des bevorstehenden Feiertags gewidmet. Diese rangierten von Kinderchören, die fröhliche Lieder zur Feiertagsthematik vortrugen, bis zu poetischen Vorträgen über die schweren Opfer des Krieges.<sup>150</sup>

Insbesondere durch die von den sowjetischen Medien betriebene musikalische Untermalung des Feiertags offenbart sich eine "emotionale Zweiteilung" des Feiertags, die von den Kulturplanern des Regimes bewußt eingesetzt wurde.<sup>151</sup>

"Im emotionalen Bereich des Feiertags des Sieges sind zwei Hauptlinien zu verfolgen: das feierlich freudige (prazdničnyj-radostnyj) Element sowie das feierlich-trauernde (prazdničnyj-skorbnij) Element."

Auch wenn dem "freudigen" bzw. "fröhlichen Element" bei der musikalischen Gestaltung von Feierlichkeiten Priorität eingeräumt werden sollte, war das "trauernde Element" von mindestens ebensolcher Bedeutung.<sup>152</sup>

*"Der historische Sieg des Sowjetvolkes über den Faschismus forderte gewaltige Anstrengungen und große Opfer. Die Erinnerung an die Gefallenen ist eine Verpflichtung des Bürgers wie des Menschen. "*

Und:<sup>153</sup>

*"Die untrennbare Verbindung von Freude und Trauer ist das Hauptmerkmal des Feiertags des Sieges, wie es in dem Lied "Tag des Sieges" treffenderweise heißt: 'Es ist ein Feiertag mit Tränen in den Augen' (Eto radost' so slezami na glazach)<sup>154</sup>."*

<sup>149</sup> vgl. ebd., S. 1-5.

<sup>150</sup> vgl. Tumarkin, S.33.

<sup>151</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Den' Pobedy, S. 24 f.

<sup>152</sup> vgl. ebd., S. 25.

<sup>153</sup> vgl. ebd., S. 25f.

<sup>154</sup> Gemeint ist wahrscheinlich das Lied "Den' Pobedy" von D. Tuchmanov und V. Charitonov.

Darüber hinaus sollten Fanfarenstöße und Marschmusik den militärischen Charakter des Feiertags unterstreichen.<sup>155</sup>

Als in diesem Zusammenhang charakteristisch kann die Komposition der so genannten "Schweigeminute" ("minuta molčanija") gelten, jenes quasi-religiösen Trauerrituals, das seit Ende der 60er Jahre am 9. Mai jeden Jahres um 18.50 Uhr über alle Rundfunk- und Fernsehstationen der Sowjetunion ausgestrahlt wurde. Die Sendung der "Schweigeminute" war seit ihrer Einführung von offizieller Seite stets als emotionaler Höhepunkt des gesamten Feiertags angesehen worden.<sup>156</sup>

So sollten auf dem gesamten Territorium der RSFSR Treffen für die gemeinsame Teilnahme am televisuellen Trauerritual organisiert werden.<sup>157</sup>

*"18.30 Uhr: In den örtlichen Kulturpalästen/Kulturhäusern und Klubs werden Treffen für die Veteranen des Kriegs und der Arbeit, die Vertreter gesellschaftlicher Organisationen, die Vorsitzenden der Arbeitskollektive sowie für Gäste etc. Treffen veranstaltet. Den Geladenen wird von Jugendlichen das Programm des abendlichen Feiertagskonzertes sowie ein Souvenir (Blumen oder eine Erinnerungsmedaille) ausgehändigt. Es erklingt Musik aus der Zeit des Krieges sowie zeitgenössische Lieder.*

*18.45 Uhr: Das Publikum betritt des Saal. Die Veteranen des Krieges und der Arbeit bekommen Plätze in den ersten Reihen zugewiesen.*

*Der Ansager oder Organisator des Abends lädt das Publikum dazu ein, die Worte der nationalen Trauer (slova vsenarodnoj skorbi) zu verfolgen, welche nun aus Moskau, vom Grab des Unbekannten Soldaten an der Kremlmauer übertragen werden sollen. Das Publikum erhebt sich. Es beginnt die Minute des Schweigens (minuta molčanija). Nach Möglichkeit soll die Fernsehübertragung der Minute des Schweigens von den Versammelten im Saal verfolgt werden können. "*

In einer "Life"-Übertragung vom Grab des Unbekannten Soldaten wurde das "Ewige Feuer"<sup>158</sup> an der Kremlmauer in Großaufnahme in jedes sowjetische Wohnzimmer übertragen. Die

<sup>155</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Den' Pobedy, S. 24.

<sup>156</sup> vgl. Tumarkin, S. 41.

<sup>157</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Prazdnik Pobedy 9 Maja. Moskva 1985, S. 17.

<sup>158</sup> vgl. Das Symbol der "Ewigen Flamme" ist jüngeren Ursprungs und hat viele ihrer Implikationen erst durch den Gebrauch durch die Sowjetmacht erhalten. Die "Ewige Flamme", in ihrer ursprünglichen Bedeutung rein auf das ehrenhafte Andenken an gefallene (Kriegs)helden bezogen, hat in der Sowjetunion zweifellos einen breiteren und tieferen Bedeutungs- und Interpretationsgehalt erfahren: Sie symbolisiert nicht nur das Opfer des sowjetischen Volkes bzw. den aus den Opfern und der Liebe zur sowjetischen Heimat gespeiste Sieg über Hitlerdeutschland. Das Symbol der "Ewigen Flamme" soll ebenfalls an die im Krieg (angeblich)

Bildeinstellung wurde während der ganzen Übertragung nicht geändert. Die akustische Untermalung des Bildes bestand während der ersten Sekunden im monotonen Ticken eines Metronoms, welches von einem Frauenchor abgelöst wurde. Dieser intonierte leise das Leitmotiv aus Schumanns "Träumerei".

Vor diesem musikalischen Hintergrund begann ein unsichtbarer Sprecher mit dem Vortragen einer Ode zuehren des Unbekannten Soldaten und der 20 Millionen Kriegstoten<sup>159;160</sup>:

*"Hier ist Moskau!*

*Genossen! Mögen die Namen der gefallenen Kämpfer durch das Licht unseres dankerfüllten Gedenkens, durch das Licht unserer Liebe und unseres Schmerzes erhellt werden.*

*Zwanzig Millionen Menschenleben hat der Krieg 1941-1945 bei uns dahingerafft Es gibt keine Familie, die nicht den Vater oder einen Bruder, die Mutter, einen Sohn, eine Schwester oder eine Tochter verloren hätte. Es gibt kein Haus, das nicht durch den Krieg gelitten hätte"*

Das an dieser Stelle erwähnte, auf individueller Ebene erfahrene Leid wird bereits im folgenden Satz als Begleiterscheinung eines kollektiven Heroismus interpretiert. Der individuell Leidende wird somit zum kollektiv agierenden Helden hochstilisiert:

*"Gedenken wir derer, die bei der Verteidigung der Heimat gefallen sind, die für die Freiheit ihres sowjetischen Landes bis zum letzten Blutstropfen gegen den Feind gekämpft haben und den Tag des Sieges nicht mit uns erlebt haben. Die Helden werden nicht der Vergessenheit anheimfallen.*

---

erfahrenen Gefühle der Einheit und Solidarität zwischen den in der Sowjetunion lebenden Völkern einerseits, sowie zwischen der Bevölkerung und der Staats- und Parteiführung andererseits appellieren. Darüber hinaus ist die "Ewige Flamme" zum Symbol der Zeitlosigkeit geworden, welches die quasi-religiöse Dimension eines ideologischen Systems, das die Religion als solche strikt ablehnt, mit Leben erfüllen soll; vgl. Lane, S. 197/198.

<sup>159</sup> Die erste Zahl über die eigenen Kriegsverluste, die von der UdSSR offiziell bekannt gegeben worden waren, belief sich auf sieben Millionen Gefallene. Diese Zahl hatte Stalin in einer Rede am 9. Februar 1946 genannt. Er wiederholte sie in einem Interview gegenüber der Pravda am 14. März 1946. Im Jahre 1961 erklärte Chrusčev, daß die UdSSR im Krieg 20 Millionen Menschen verloren hätte, und 1965 sprach Brežnev von "über 20 Millionen". M. S. Gorbachev nannte in seiner Rede anlässlich des 45. Jahrestages des Sieges im Mai 1990 eine Verlustziffer von 26,6 Millionen Menschen. Anfang der neunziger Jahre tauchte in den Arbeiten verschiedener Wissenschaftler wie M. S. Samsonov eine Zahl von ca. 27 Millionen auf. Dennoch herrscht bis zum heutigen Tag keine Klarheit darüber, in welchem Verhältnis die Verluste unter den Streitkräften und der Zivilbevölkerung stehen. vgl. Grossman, S. 13.

<sup>160</sup> Der Text des Poems ist zitiert nach: Sowjetunion heute, Juni 1985, S.2.

*Die Heldentat dieser Soldaten wird in der Geschichte haften bleiben. Mit dem Blut der sowjetischen Soldaten, der Befreier, ist der Boden vieler Länder Europas getränkt. "*<sup>161</sup>

Die intendierte Botschaft, daß jeder einzelne der auf Seiten der Sowjetunion gefallenen Soldaten als "Held" zu begreifen sei, wird durch die folgende, durch das Bild der "Ewigen Flamme" auf dem "Grab des Unbekannten Soldaten" visuell unterstrichene - Bezugnahme auf eben diese symbolische Gestalt noch einmal eindringlich unterstrichen:

*"Dein Name ist unbekannt, Deine Tat unsterblich' - der Unbekannte Soldat. Er war Ehemann, Vater, Bruder, Sohn. Die Mutter erinnert sich daran, wie er von der Arbeit heimkam und seinem Vater so ähnlich war. Die Witwe denkt an ihn. Der Sohn erinnert sich daran, wie er von ihm auf den Arm genommen und hoch über die Erde gehoben wurde. Vielleicht aber hatte er damals weder eine Frau noch einen Sohn, noch eine Tochter, hatte nur seine erste Liebe? "*

Die an dieser Stelle betriebene Emotionalisierung der Gestalt des "Unbekannten Soldaten" sollte wohl dazu beitragen, ein Identifikationsmoment des einzelnen Zuschauers zu eben dieser mythischen Person herzustellen und positive Emotionen ihr gegenüber auszubauen. Die unmittelbar darauf folgende Aufzählung der zwölf "Heldenstädte"<sup>162</sup> sowie die Lobpreisungen auf die Partei, unter deren Führung die Soldaten der Sowjetarmee, die Partisanen und Widerstandskämpfer den Sieg über Hitlerdeutschland errungen hätten, sollte wahrscheinlich eine Übertragung der in der vorhergehenden Passage aufgebauten Identifikationsmuster auf das Gesamtsystem von Partei und Sowjetstaat erreicht werden. Die Gestalt des "Unbekannten Soldaten" wirkte so wie eine Art Katalysator im medialen Werben des Regimes um die Gunst des Sowjetbürgers.

Dem Lob auf die führende Rolle der KPdSU im Kampf der Sowjetunion folgte eine Aufzählung der (einstigen) Verbündeten der Sowjetmacht:

*" Im Namen des Sieges über den Faschismus haben die besten Söhne Jugoslawiens und Polens, der Tschechoslowakei und Bulgariens, Albaniens und Ungarns, Rumäniens ihr Leben nicht*

<sup>161</sup> Tumarkin interpretiert diese Passage des Poems als Ausdruck eines "self-proclaimed post-hoc messianism honed by self-sacrifice" ; vgl. Tumarkin, S. 41. Auch Reinhart Koselleck hält die Vorstellung, daß die Toten ihr Leben für die gegenwärtige Gesellschaft gelassen haben, für das durchgängige Deutungsmuster aller Totenkulte. vgl. Koselleck, R.: Einleitung. In: Koselleck, R.; Jeismann, M. (Hrsg.): Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne. München 1994, S.9-20, hier: S.11.

<sup>162</sup> Moskau, Leningrad, Odessa, Kiev, Minsk, Volgograd, Sevastopol', Novorossijsk, Kerč, Tula und - seit dem 9. Mai 1985 - Smolensk und Murmansk; vgl. Tumarkin, S. 42.



*verschont. Ehren wir ihr Andenken!*

*Gedenken wir der Soldaten Englands, Amerikas, Frankreichs und der Länder der Anti-Hitler-Koalition.*

*Ehren wir das Andenken der Helden der Widerstandsbewegungen der mutigen Antifaschisten Europas. "*

Die hier aufgeführte Stufenfolge der sowjetischen Verbündeten dürfte in etwa deren Stellung in der offiziellen Hagiographie der Kriegseignisse entsprechen.<sup>163</sup> Interessanterweise wird auf den sozialistischen Charakter des Feiertags in der fast zehn Minuten andauernden Sendung so gut wie gar nicht eingegangen. Lediglich an einer Stelle wurde dem Zuschauer der ideologische Gehalt des Feiertags vor Augen geführt:

*"Den Kommunismus zu bauen ist uns ein Gelöbnis und ein Gebot. Wir tragen das Banner Lenins vorwärts, gewärmt vom Blut revolutionärer Generationen. Unser Sieg ist mit uns. Geboren im Frühling des Jahres fünfundvierzig brachte er uns die Freude am Leben."*

Die emotionale Klimax der Komposition war die Schweigeminute, die der Sendung ihren Namen gab und als deren Einleitung sich die vorangegangenen Worte verstanden. Wie jedes Jahr war das verbale Schweigen mit der Melodie einer Trauerhymne musikalisch unterlegt. Zudem wurden um 19.00 Uhr des 9. Mai 1985 zur Feier des Tages zum ersten Mal seit 1945 die Glocken der Kremlkathedralen geläutet.<sup>164</sup>

*"Ewiger Ruhm den Helden, die im Kampf für die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind."*

Nachdem der Sprecher diese Worte langsam skandiert hatte, beendeten die voluminösen Klänge einer Kirchenorgel die Übertragung, wobei die intonierte Melodie in auffallender Weise an das protestantische Kirchenlied "Ein feste Burg ist unser Gott" erinnerte.<sup>165</sup> Die musikalische Untermalung sollte wahrscheinlich eine sakrale Atmosphäre verbreiten, ohne dem mit dem Liedgut des deutschen Protestantismus eher weniger vertrauten Sowjetbürger christliche Assoziationen ins Bewußtsein zu rufen.

<sup>163</sup> vgl. Bonwetsch, S. 167 ff.

<sup>164</sup> vgl. Tumarkin, S.43.

<sup>165</sup> vgl. ebd.

Der Übertragung der "Schweigeminute" sollte in den kulturellen Einrichtungen der RSFSR nach Möglichkeit ein Feiertagskonzert folgen:<sup>166</sup>

*" (...) Die "Schweigeminute" geht zu Ende. Kurze Pause.*

*19.15 Uhr: Die Rufzeichen kündigen den Beginn des Feiertagskonzertes 'Saljut Pobedy' an.*

*20.30 Uhr: Ende des Konzertes. "*

Am Abend wurde in Moskau, den "Heldenstädten" sowie in den sibirischen Metropolen Novosibirsk, Chabarovsk und Vladivostok Artilleriesalut geschossen und ein Feuerwerk veranstaltet. Die Veranstaltung eines Feuerwerks war jedem Ort innerhalb der RSFSR gestattet.<sup>167</sup>

## **5. Schlußbetrachtung**

Die Erinnerung an den Sieg des Sowjetvolkes im "Großen Vaterländischen Krieg" gehörte seit 1965 zweifellos zum festen Bestand der vom Sowjetpatriotismus geprägten Integrationsbemühungen der KPdSU. Im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag des Sieges im Jahre 1985 hatte die entsprechende Kampagne Ausmaße erreicht, die die Vermutung nahelegen, als sei die Erinnerung an den Sieg - angesichts vielfältiger, vor allem ökonomischer Probleme im Innern - die einzige verlässliche Klammer zwischen Partei und Volk sowie zwischen den Völkern der Sowjetunion untereinander. Allen inhaltlichen Aspekten der offiziellen Propaganda ist darüber hinaus das Bemühen um die Konsolidierung des politischen und gesellschaftlichen "status quo" gemein.

Die sowjetische Legitimations- und Motivationskampagne zum 9. Mai 1985 spiegelte über weite Strecken jene Probleme wieder, mit denen die Sowjetunion zu Beginn der Gorbačov-Ära zu kämpfen hatte und zu deren Bewältigung die Beschwörung der heroischen Tugenden der Kriegszeit offenbar einen wichtigen Beitrag leisten sollten.

Der Feiertag selbst war ein großes, sorgsam inszeniertes Ritual, in dem alle Elemente ihren nach den Regeln der ideologischen Opportunität bestimmten Platz hatten. Alle Handlungen und Reden waren so aufeinander abgestimmt, daß sie sich gegenseitig bestätigten und der Akt eine vollkommen geschlossene politische Aussage transportierte. Das Gedenken an die im Krieg

<sup>166</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Prazdnik Pobedy 9 Maja, S. 17.

<sup>167</sup> vgl. Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Prazdnik Pobedy 9 Maja, S. 17 f. Es ist anzunehmen, daß Artilleriesalut und Feuerwerk spätestens seit Peter 1. zu festen Bestandteilen staatlicher Siegesfeierlichkeiten wurden; vgl. Mavronin, B.: Osnovanie Peterburga. Leningrad 1978, S. 206 ff.; Wortman, S. 58, 75.

Gefallenen war für die Initiatoren des Schauspiels nur ein Vorwand, um die eigenen Inhalte zu vermitteln. Die Feierlichkeiten zum "Tag des Sieges" boten dabei nicht nur einen faktischen, sondern auch einen emotionalen Rahmen, der die Mitwirkung der Zuschauer einforderte. Die sich ihnen vermittelnde Stimmung war nicht nur trauerndes Gedenken, sondern auch Optimismus angesichts der militärischen, ökonomischen und ideologischen Siege der Sowjetunion. Die Beteiligten sollten in Euphorie und Zustimmung für den Kriegssieg, für den Staat und für die Partei aufgehen. Die Siegesfeierlichkeiten des Sowjetstaates schufen so in ihrer Gesamtheit eine siegesgewisse Affirmation für das System, die Inszenierung des Feiertags glich einem von den Parteieliten geschaffenen Gesamtkunstwerk. Das Ausweichen ins Symbolische mag noch eine andere Ursache haben. Den Planern war die Kluft zwischen ihren Vorstellungen und dem Verhalten der Beteiligten nicht verborgen geblieben. Sie reagierten mit einer Politik der starken Bilder auf die immer größer werdende Entfremdung, als diene die Kraft der Symbole der beschwörenden Aufrechterhaltung einer Gemeinsamkeit. Was die Partei an Leistung nicht aufzuweisen hatte, ersetzte sie durch die umfassende Inanspruchnahme der Zuschauersinne in Wort, Bild und Ton. Die mythische Symbolsprache des Regimes, wie sie klar und deutlich in den inszenierten staatlichen Festen

zum Ausdruck kam, suchte nicht die rationale Überzeugung, sondern die Ausdruckstärke der Bilder. Gerade hieran läßt sich ablesen, wie weit das Regime ging, seine Botschaften in einen ahistorischen Kontext zu stellen.

Der Marxismus-Leninismus und dessen Terminologie glänzten in dieser Untersuchung durch weitestgehende Abwesenheit, weil er von den Kulturplanern des Regimes als ideologische Grundlage nicht in dem Maße zur Legitimation des Machtanspruchs der KPdSU bzw. zur Konsolidierung des politischen und gesellschaftlichen "status quo" benutzt wurde, wie ein vielleicht unbefangener Beobachter vermuten würde.

Die Partizipation der Bevölkerung an den Feierlichkeiten zum "Tag des Sieges" scheint weiter verbreitet, informelle und private Aktivitäten stärker entwickelt gewesen zu sein, als bei den übrigen politischen Massenfeiertagen der Sowjetunion.

Zusammenfassend lassen sich die Massenveranstaltungen am 9. Mai 1985 wie folgt charakterisieren: teils gigantische Ausmaße der Veranstaltungen, durchorganisierte und einheitliche Natur ihrer Durchführung, Mangel an Aktivität und Enthusiasmus der an den Demonstrationen Teilnehmenden. Militärische Verhaltensweise und militärischer Habitus, wie Marschieren, Paradieren, das Tragen von Fahnen, Salutieren, das Verleihen von Medaillen, das Leisten von Schwüren, Fanfarenstöße etc. waren Grundbestandteile der allermeisten offiziellen Feierlichkeiten zum "Tag des Sieges". Kennzeichnend für die am 9. Mai von offizieller Seite zur Schau getragenen Symbolik ist zum einen die außerordentlich starke Betonung alles

Militärischen, insbesondere bezüglich der dramaturgischen Gestaltung und Ausführung der eigentlichen Festzeremonien, sowie die starke Präsenz von visuellen Symbolen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### 1. Quellen

#### 1.1. offizielle Direktiven / Richtlinien:

- Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Den' Pamjati (orientirovočnyj porjadok provedenija). Moskva 1985.
- Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Den' Pobedy. O rabote v cvjazi s podgotovkoj k prazdnovaniju 40-letija pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 gg.. Moskva 1985.
- Ministerstvo Kul'tury SSSR: Den' Pobedy. O rabote v cvjazi s podgotovkoj k prazdnovaniju 40-letija pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 gg.. Moskva 1985.
- Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Opisane Knigi Večnoj Slavy. Moskva 1985.
- Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Orientirovočnoe opisane tematičeskogo i chudožestvennogo oformlenija mest toržestvennogo provedenija Prazdnika Pobedy. Moskva 1985.
- Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Osnovnye sobytija prazdničnogo dnja. Moskva 1985. - Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Prazdnik Pobedy 9 Maja. Moskva 1985.
- Ministerstvo Kul'tury RSFSR: Toržestvennyj miting trudjaščichsja "Bessmertnyj podvig velikogo naroda". Moskva 1985.

#### 1.2. Zeitungen / Zeitschriften / Periodika:

Doškol'noe vospitanie: 10/1985.

Ekonomičeskaja Gazeta, 22/84,27/84,28/84,38/84,44/84,21/85. Iskusstvo: 2/1985.

Izvestija: 1949:8.5.; 1985: 27.4. Kommunist: 3/82,7/85,8/85.

Komsomol'skaja Pravda: 1966: 19.5.; 1985: 23.5.

Krasnaja Zvezda:1945:10.5./11.5./26.6J10.10; 1946:8.5./9.5./11.5./1949:9.5.,1950:9.5.; 1965:9.5./10.5.; 1985:7.5./9.5./10.5./11.5./12.5./14.5./17.6.

Literatura i iskusstvo: 1946: 1.5. Narodnoe obrazovanie: 11/1968. Partiinaja Žizn': 3/85, 7/85, 8/85, 9/85.

Pravda: 1945: 9.5./10.5.; 1946: 9.5./10.5.; 1965: 10.5.; 1984: 17.6.; 1985: 27.2./21.4./24.4./9.5./10.5./11.5./17.6.

Sovetskaja pedagogika: 4/1969.

Sowjetunion heute: 6/1985.

Večernaja Moskva: 1950: 8.5.

Voprosy naučnogo ateizma: 13/1972.

Voprosy filosofii: 5/1985.

Vospitanie škol'nikov: 1/1968.

### 1.3. Monographien:

- Achdidzanov, S. S.: Vsemirno-istoričeskoe značenie Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-45 godov. Taškent 1985.
- Adrianov, B. N.; Knjaz' kov, A.S.: Vsenarodnaja bor'ba s fašistami-zachvačikami na vremennno okkupirovannoj territorii Sovetskogo Sojuza. Moskva 1984.
- Andreev, I. I.; Gerasimov, A. G.: Osvoboždenie narodov ot fašizma. Moskva 1985.
- Babin, A. I.: Velikie podviga sovetskogo naroda: Zarubežnye otkliki i vyskazyvanija 1941-1945 godov o Velikoj Otečestvennoj vojne. Moskva 1985.
- Blagodarnye narodv - voinam-osvoboditeljam: Sbornik. Moskva 1985.
- Char'kov, A. G.: Voенno-političeskie itogi Velikoj Otečestvennoj vojne: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 godov. Moskov 1984.
- Debaljuk, A. V.: Rešajuščij vklad Vooružennich Sil SSSR v razgrom fašizma. Minsk 1985.
- Drozdov, G. M.; Rjabko, E. N.: Parad pobeditelej: Reportaži o paradach na Krasnoj ploščadi v Moskve 24 ijunja 1945 goda i 9 maja 1985 goda. Moskva 1985.
- Drozdov, G. M.; Rjabko, E. N.: Parad Pobedy: fotoal'bom o parade na Krasnoj ploščadi v Moskve, 24 ijunja 1945 goda. Moskva 1985.
- Epišev, A. A.: KPSS - organizatop i vdochnovitel' Velikoj Pobedy. Moskva 1984.
- Fedoseeva, P. K.: 40 let Velikoj Pobedy: Sbornik. Moskva 1987.
- Feoseev, P. K.: Bessmertie vsenarodnogo nodviga: 40 let Velikoj Pobedy. Materialy konf. 9 10 apr. 1985g. Moskva 1985.
- Grebennikov, T. I. (i. dr.): Prazdnik Velikoj Pobedy 1945-1985: fotoal'bom. Moskva 1986.
- Ksenofontov, I. N.: Uroki Velikoj Pobedy: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Moskva 1985.
- Krupčenko, I. E.: Vsemirno-istoričeskoe značenie Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Kiev 1985.
- Ksenofontov, I. N.: Uroki Velikoj Pobedy: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Moskva 1985;
- Kumanov, M.: 40 let Pobedy: Istoričeskoe značenie razgroma fašistskoj Germanii. Moskva

- 1985.
- Maculenko, V. A.: Velikaja Pobeda: Vsemirno-istoričeskoe značenie Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Moskva 1985.
  - Melent'ev, V. D.: Itogi Velikoj Otečestvennoj vojny i sovremennost': k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda. Leningrad 1985.
  - Michalkov, S.: Pobeda: Stichi. Moskva 1985.
  - Nemjamyj, V. N.: Kommunističeskaja partija - vdochnovitel' i organizator Velikoj Pobedy: k 40-letmiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Kiev 1984.
  - Pavlov, V. P.: Vsemirno-istoričeskoe značenie Velikoj Pobedy. Moskva 1985.
  - Plachin, V. N.: Edinstvo armii i naroda: k 40-letiju Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Kiev 1985.
  - Perečnev, Ju. G.: Velikaja Otečestvennaja vojna v sovetskoj istoriografii: k 40-letiju Pobedy nad fašistskoj Germanii. Moskva 1984.
  - Petrik, P. P. (i. dr.): Prebudet v vekach: Sbornik materialov o prazdnovanii v g. Frunze 40-letija Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne. Frunze 1985.
  - Plotnikov, A. H.: Velikij Den': Pisateli socialističeskich stran o pobeде nag fašizmom. Moskva 1984.
  - Podvig naroda zit' v vekach: 0 prazdnovanii 40-letija osvoboždenija Sovetskoj Moldavii ot fašistskich zachvačikov. Kišinev 1986.
  - Samsonov, A. M. (i. dr.): Velikaja Pobeda: Istoričeskij primer Iroizma sovetskogo naroda: Sovetskaja istoriografija Velikoj Otečestvennoj vojne 1941-1945 godov. Moskva 1985.
  - Sinicyn, A. M.: V senarodnyj charakter Velikoj Otečestvennoj vojny: k 40-letiju Pobedy. Moskva 1985.
  - Sneerson, L. M.; Pisarev, V. M. (i. dr.): Velikaja Pobeda i mirovoj revoljucionnyj process. Minsk 1985.
  - Sorokin, A. I.: Velikaja Pobeda naroda i armii. Moskva 1985.
  - Sorokoletie Pobedy nad fašizmom i profsojuzy: Istoričeskij opym, sovremennye problemy, vzglad v buduščee: Materialy meždunarodnogo profsojuznoj konferenzii, Moskva 3-4 maja 1985 goda. Moskva 1985.
  - Sorokoletie Pobedy sovetskogo naroda v Velikoj Otečestvennoj vojne: Dokumenty i materialy. Moskva 1985.
  - Šukovskij, V.A.: Dokumenty i materialy o Prazdnovanii 40-letija osvoboždenija Sovetskoj Ukrainy ot nemecko-fašistskich zachvačikov. Kiev 1985.
  - Sutormin, A. T.: Na Parade Pobedy. Irkutsk 1985.
  - Tribikov, A. I.: Na straže i socializma. Moskva 1984.

- Velikij podvig naroda - istočnik vdohnovenija: Materialy ob'edinennovo plenuma pravlenij tvorčeskich sojuzov i organizacij SSSR. Moskva 1985.
- Vinokurov, A. P.; Samal', A. I.: Tvorčestvo socialističeskogo stroja. Minsk 1985.

## **2. Sekundärliteratur:**

- Abeles, M.; Rossade, W. (Hrsg.): Politique Symbolique en Europe. Symbolische Politik in Europa. Berlin 1993.
- Aliev, A. K.: Narodnye tradicii, obyčaj i ich rol' v formirovanii novogo čeloveka. Machačkala 1968.
- Arnold, S.: Die Dankbarkeit der Heldenmasse. Jubiläumsfeierlichkeiten in Volgograd. Wien, Köln, Weimar 1998.
- Arnold, S.; Fuhrmeister, Ch.; Schiller, D. (Hrsg.): Politische Inszenierung im 20. Jahrhundert: Zur Sinnlichkeit der Macht. Wien, Köln, Weimar 1998.
- Berding, H.: Rationalismus und Mythos. Gesellschaftsauffassung und politische Theorie bei Georges Sorel. München, Wien 1969.
- Binns, A. P.: Sowjetische Feste und Rituale. In: Osteuropa, 1/1979, S. 12-21 und 2/1979, S. 110-122.;
- Brudnyj, V. I.: Obrjady včera i segodnja. Moskva 1968.
- Cassirer, E.: Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens. Frankfurt a. M. 1985.
- Cassirer, E.: Vom Mythos des Staates. Zürich 1949.
- Crankshaw, E.: Chruschtschow erinnert sich. Hamburg 1971.
- Dörner, A.; Vogt, L. (Hrsg.): Sprache des Parlaments und Semiotik der Demokratie. Studien zur politischen Kommunikation in der Moderne. Berlin, New York 1995.
- Douglas, M.: Natural Symbols: Explorations in Cosmology. London 1970.
- Düding, D.: Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland (1808-1847). München 1984.
- Düding, D.; Friedemann, P.; Münch, P. (Hrsg.): Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Reinbek bei Hamburg 1988.
- Edelman, M.: Politik als Ritual: die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns. Frankfurt a.M., New York 1976.
- El'čenko, Ju.: Novomu čeloveku - novye obrjady. Moskva 1976.
- Elder, C. ; Cobb, R. : The political Uses of Symbols. New York 1983.
- Eliade, M.: Mythos und Wirklichkeit. Frankfurt a. M. 1988.



- Elsner, T. v.: Kaisertage. Die Hamburger und das Wilhelminische Deutschland im Spiegel öffentlicher Festkultur. Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris 1991. - Ehrenburg, I.: The War: 1941-1945. Cleveland, New York 1964. - Filatov, A.: 0 novych i starych obrjadach. Moskva 1967.
- Filtzer, D.: Die Chruschtschow-Ära. Entstalinisierung und die Grenzen der Reform in der UdSSR, 1953-1964. Mainz 1995.
- Garrard, J.; Garrard, C.: Worl War 2 and the Soviet People. London 1993. - Gauger, J.-D.; Stagl, J.: Staatsrepräsentation. Berlin 1992.
- Geertz, C.: Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt a.M., 1994.
- Geldern, J. v.: Bolshevik Festivals, 1917-1920. Berkley 1993.
- Genkin, D. M.: Massovye prazdniki. Moskva 1975.
- Gerodnik, G.: O parkach dobrych vospominanii. Tallin 1970.
- Geyer, D. (Hrsg.): Die Umwertung der sowjetischen Geschichte. Göttingen 1991.
- Gibas, M. / Gries, R.: "Vorschlag für den Ersten Mai: die Führung zieht am Volk vorbei!" Überlegungen zur Geschichte der Tribüne in der DDR. In: Deutschland Archiv, 5/1995, S. 481-494.
- Göhler, G. (Hrsg.): Macht der Öffentlichkeit - Öffentlichkeit der Macht. Baden-Baden 1995. - Griščenko, P.S.; Kakonin, V.: Trudovye prazdniki i tradicii. Moskva 1974. - Grossman, A.: Den Krieg gewonnen, den Frieden verloren? Rußland und der 50. Jahrestag des Sieges im Zweiten Weltkrieg. In: Untersuchungen des FKKS 8/1995.
- Günther, H.: Der sozialistische Übermensch. Maksim Gork'ij und der sowjetische Heldenmythos. Stuttgart, Weimar 1993.
- Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 4.<sup>3</sup> Tübingen 1960.
- Herfurth, D.: Militärische Auszeichnungen der UdSSR. (Ost-)Berlin 1987.
- Hildermeier, M.: Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates. München 1998.
- Hildermeier, M.: Osteuropäische Geschichte an der Wende. Anmerkungen aus wohlwollender Distanz. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Bd. 46, 2/1998.
- Hobsbawn, E. J.; Ranger, T. (Hrsg.): The Invention of Tradition. Cambridge 1984<sup>2</sup>. - Hochschild, A.: The unquiet ghost: Russians remember Stalin. New York 1994. - Hübner, K.: Die Wahrheit des Mythos. München 1985.
- Hugger, P.; Burkert, W.; Lichtenhahn, E.: Stadt und Fest: Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Unterägeri, Stuttgart 1987.
- Kampars, P. P.; Zakovič, N. M.: Sovetskaja graždanskaja obrjadnost'. Moskva 1967.

- Kappeler, A.: Russland als Vielvölkerreich. Entstehung - Geschichte - Zerfall. München 1992.
- Kennan, G.: Memoirs: 1925-1950. Boston 1957.
- Kerényi, K. (Hrsg.): Die Eröffnung des Zugangs zum Mythos. Darmstadt 1967. - Kertzer, D.: Ritual, Politics and Power. London 1988.
- Kikilo, I. P.: Novoye vremja - novye tradicii. Moskva 1969.
- Kluxen, K.; Mommsen, W. J.: Studien zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. München 1968.
- Koestler, A.: Der Yogi und der Kommissar. Esslingen 1950.
- Koselleck, R.; Jeismann, M. (Hrsg.): Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne. München 1994.
- Kriz, J.; Nohlen, D.; Schultze, R.-O. (Hrsg.): Politikwissenschaftliche Methoden (Lexikon der Politik, Band 2). München 1994.
- Kuebart, F.: Das Bild der Stalin-Ära und die Formung des Geschichtsbewußtseins in der sowjetischen Schule. In: Osteuropa, 5-6/1967, S. 295-302.
- Lane, Ch.: The Rites of Rulers. Ritual in Industrial Society - The Soviet Case. Cambridge 1981.
- Lewada, Juri: Die Sowjetmenschen 1989-1991. Soziogramm eines Zerfalls. Berlin 1992. - Mailahn, H. (u.a.): Der Sieg als Feuerprobe. In: Osteuropa 6/1986, S. 441-446. - Mavronin, B.: Osnovanie Peterburga. Leningrad 1978.
- Meier, K.; Meier, R.: Sowjetrealität in der Ära Breschnew. Stuttgart 1981. - Meletinskij, E. M.: Poetika mifa. Moskva 1976.
- Nemiro, O.: V gorod prichodit prazdnik. Leningrad 1973.
- Nicolaevsky, B.: Crimes of the Stalin Era: Special Report of the 20th Congress of the Communist Party of the Soviet Union. New York 1962.
- Nohlen, D.; Schultze, R.-O.: Politische Theorien (Lexikon der Politik, Band 1). München 1995.
- Oberländer, E.: Sowjetpatriotismus und Geschichte. Köln 1967.
- Orwell, G.: Neunzehnhundertvierundachzig. Stuttgart 1950.
- Plaggenborg, S.: Revolutionskultur. Menschenbilder und kulturelle Praxis zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus. Köln, Weimar, Wien 1996.
- Plakat v borb'e za mir, bezopasnost' i sotrudničestvo. Moskva 1985. - Plakat v rabočem stroju. Moskva 1988.
- Radio Libety Research Bulletin, 3/1978.
- Reichel, P.: Der schöne Schein des Dritten Reiches. Ästhetik und Gewalt im Nationalsozialismus. München 1991.
- Režissura i organizacija massovyh zrelišč. Char'kov 1973.
- Rudnev, V. A.: Sovetskie obyčai i obrjady. Leningrad 1974.

- Seligman, E. R. H. (Hrsg.): *Encyclopedia of the Social Sciences*, Bd. 11. New York 1959.
- Senjavskaja, E. S.: 1941-1945: frontovoe pokolenie. Istoriko-psichologičeskoe issledovanie. Moskva 1995.
- Serres, Michel: *Die fünf Sinne. Eine Philosophie der Gemenge und Gemische*. Frankfurt a.M. 1993.
- Sevelev, V.: *Prazdniki, obrjady, tradicii*. Moskva 1976.
- Shills, D. (Hrsg.): *International Encyclopedia of Social Sciences*, Bd. 10. New York 1968. - Sinitsyn, V. G.: *Nasi prazdniki*. Moskva 1977.
- Stites, R.: *Culture and Entertainment in Wartime Russia*. Indianapolis 1995.
- Stites, R.: *Revolutionary Dreams: utopian vision and experimental life in the Russian Revolution*. New York, Oxford 1989
- Strong, J.W. (Hrsg.): *Essays an Revolutionary Culture and Stalinism*. Columbus, Ohio 1990. - Tacke, Ch.: *Denkmal im sozialen Raum: nationale Symbole in Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert*. Göttingen 1995.
- Torke, H.-J. (Hrsg.): *Historisches Lexikon der Sowjetunion: 1917/22 bis 1991*. München 1993.
- Tumarkin, N.: *The Living and the Dead: the Rise and Fall of the Cult of Worl War II in Russia*. New York 1994.
- Turner, V.: *The Forest of Symbols*. New York 1967.
- Ugrinovič, D. M.: *Obrjady. Za i protiv*. Moskva 1975.
- Voigt, R.: *Mythen, Rituale und Symbole in der Politik*. In: ders. (Hrsg.): *Symbole der Politik. Politik der Symbole*. Opladen 1989.
- Vladimir, Ya.: *Les fêtes agraires russes*. Paris 1987.
- Wette, W.; Überschär, G. R. (Hrsg.): *Stalingrad. Mythos und Wirklichkeit einer Schlacht*. Frankfurt a. M. 1992.
- Wortman, R.S.: *Scenarios of Power. Myth and Ceremony in Russian Monarchy. Vol. 1: From Peter the Great to the Death of Nicholas 1*. Princeton 1995.
- Zajcev, E.: *Vojna i mir glazami chudožnika*. Moskva 1995.